

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Mittels Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichs-
pfennige :: Gemeinde-Verbands-Örtlichkeits-
Nr. 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde
Nr. 403 :: Postfachkonto Dresden 12548

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspfennige. Eingelände und
Reklamen 80 Reichspfennige

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehn. — Druck und Verlag: Carl Sehn in Dippoldiswalde.

Nr. 55

Donnerstag, am 6. März 1930

96. Jahrgang

Vertiliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Ganz plötzlich verschied gestern vor-
mittag Brandversicherungs-Baurat i. R. Otto Uhlig. Er
war geboren am 17. August 1860, hat also ein Alter von
fast 70 Jahren erreicht. Am 1. April 1912 kam er als
2. technischer Beamter an das hiesige Brandversicherungsamt.
Als ein außerordentlich peinlicher und gewissenhafter Beamter
hat er dort bis zum 31. März 1923 gewirkt, bis er in den
wohlverdienten Ruhestand trat. Alle Personen, mit denen
er während seiner hiesigen Dienstzeit in Berührung kam,
wußten sein lebenswürdiges Wesen, sein freundliches Ent-
gegenkommen zu schätzen. Ein Herzschlag hat dem Leben des
bis zuletzt rüstigen Mannes ein plötzliches Ziel gesetzt. Er
ruhe in Frieden.

Dippoldiswalde. Die März-Monatsversammlung des
Gastwirtsvereins „Weißeritztal“, Sitz Dippoldiswalde,
sind gestern bei Kollegen Weber im Fremdenhof „Stadt
Dresden“ hier statt. Die Tagesordnung der gut besuchten
Versammlung wies nur 3 Punkte auf. Unter Eingängen
wurden verschiedene Schreiben des Landesverbandes bekannt
gegeben, so Richtsätze bei Steuereinsparungen betr., und
Entschließung des Verbandes zum Gaststättengesetz, sowie zur
Reichs-, Bier- und Gemeindegetränksteuer. Vor allem lehnt
der Verband eine Relation der Gaststätten energisch ab und
wendet sich scharf gegen dieses Gesetz wie auch gegen eine
Erhöhung der Reichs-Bier- und Wiedereinführung der Ge-
meindegetränksteuer. Ein drittes Schreiben des Verbandes
unterrichtet darüber, daß die Mitglieder im Irrtum sind,
die annehmen, daß Privatprozesse der Mitglieder auf Ver-
bandskosten geführt werden können. Kenntnis genommen
wird von mehreren Schreiben der Amtshauptmannschaft. Das
eine behandelt die im Saalhaber-Verband schon bekannt
gegebene Vergünstigungs-Steuerverpflichtung der Doppelpfopf-Turniere,
das zweite den abgelehnten Rekurs Schankkonzession Fichtner
in Paulsdorf, das dritte ein Konzessionsgesuch Ertlers auf
Kaffee, Bier, Wein und Spirituosen für die Kirstenmühle
Hermisdorf im Wilden Weißeritztal. Gegen letztere soll Ein-
spruch erhoben werden. Aufgenommen wurde Kollege Böser
im Buchhaus Reinhardtsgrün. Gewarnt wurde vor einem
Vertreter, der ein Buch „Wissenschaft und Praxis, Ratgeber
für Steuerfragen“ an den Mann bringen will und behauptet,
im Auftrage der Gewerbestammer zu kommen. Letzteres be-
ruht auf Unwahrheit. Ein Stuttgarter Verlag will ein
Städtebuch von Dippoldiswalde herausgeben. Wie bekannt
gegeben wurde, haben in einer Sonder Sitzung die Dippoldis-
walder Verbandsmitglieder beschlossen, sich weder mit einem
Kollektiv-Inserat, noch mit Einzelinseraten zu beteiligen. Die
nächste Versammlung im April soll, vorausgesetzt, daß sich
nicht eine außerordentliche Versammlung vorher nötig macht,
beim Vorstehenden, Kollegen Taubert, stattfinden.

Ueber den Schachtbruch an der Eisenbahnstrecke bei
Edle Krone schreibt der „Freiburger Anzeiger“: Wenig von
der Deffentlichkeit bemerkt, trat am Sonntag vor Oftern
vorigen Jahres etwa 30 Meter hinter dem Tunnel in der Richtung
von Dippoldiswalde nach Schmiedeberg ein Eisenbahn-Wagen
ein, der sich nur durch einen Zusammenstoß eines unter
den Gleisen befindlichen alten Bergwerkssollens erklären ließ.
Er wurde eine halbe Stunde vor Durchfahrt eines Juges durch
einen die Strecke begrenzenden Bahndiener entdeckt, wodurch ein
Unfall von unabsehlichen Folgen vermieden wurde. Die Jüge
wurden auf das andere Gleis übergeleitet und der Triebwagen
mit Steinen aus dem Felsmassen zunächst zugeschüttet, so daß nach
zwei Stunden der regelmäßige Bahnverkehr wieder ausgenom-
men werden konnte. Man gah es, die Ursachen des Einbruchs
zu ermitteln. Auf Grund der im Bergamt Freiberg vorhandenen
Grabenscheisse wurde festgestellt, daß unter der Einbruchsstelle ge-
radezu ein ganzes Kattennest von in den verschiedensten Rich-
tungen und Abzweigungen verlaufenden alten Stollen sich befan-
den, die sich von 10 Meter unter den Gleisen bis 41 Meter Tiefe in
3 verschiedenen Höhenlagen hingogen. Es ging aus den Plänen
hervor, daß der etwa 16 Meter unter dem Gleise in etwa Weis-
eritzhöhe verlaufende mehrfach verzweigte Erich-Stollen sein
Mündloch auf der anderen Seite des Tunnels gegenüber dem
Bahnhof Edle Krone hatte, das sich aber als teilweise eingestürzt
und zugeschüttet erwies. Nach mehrwöchiger Arbeit durch eigene
Bahnarbeiter gelang es, den Stolleneingang freizulegen, der sich
bis zu 70 Zentimeter Tiefe unter Wasser stand. Nach
Verbringen auf etwa 200 Meter Länge stieg man auf einen
etwa 8-8 Meter nach oben gehenden Aufbruch, der 3. L. mit
niedriggelegenen Gerdmassen angefüllt war und sich unter der
Einbruchsstelle unter den Gleisen befand. Weiter zogen sich in
den Abzweigungen noch weitere Aufbrüche mit scharf ansteigen-
den Gerdmassen, die weitere Einbruchstellen vermuten ließen.
Die ausgefundenen Gänge und Aufbrüche zeigten, daß früher —
genau wie beim Eigenhöfnerbau — die Stollen einfach dem Lauf
demaliger Erzadern folgend, regellos angelegt waren und nach
dem Abbau nach oberflächlicher Verteilung an den Mündlichkeiten
und Eingängen zugeschüttet wurden, ohne sich darum zu küm-
mern, ob damit auch Nachbruchgefahr beseitigt war. Anfang
September d. J. wurde vom zuständigen Reichsbahn-Betriebsamt
Freiberg damit begonnen, einen Schacht an der alten Einbruch-
stelle bis auf den gefundenen Tunnel bergwärts heranzufüh-
ren, wobei der Bahnbetrieb nach Abgang der Gleise durch

Schienenbündel ungestört zweigleisig weitergeführt war. Als man
am Sonntag vor Weihnachten, am 21. Dezember, auf etwa 8
Meter Tiefe gelangt war, stieg man auf einen scharf abgehenden
offenen Felspalt, der sich auch hinter die Schachtabteflung er-
streckte. Durch die Erschütterung eines vorübergehenden Juges
ausgelöst, brachen plötzlich die Massen hinter dem niedergebrach-
ten Schacht zusammen, so daß die Gleise auf etwa 4-5 Länge
ihres Unterbaues vertikal gingen und der Betrieb auf dem Frei-
berg-Dresdener Gleis unterbrochen werden mußte. Nach ange-
strengter auch über Nacht dauernder Arbeit wurde es durch einen
teils auf der Stützmauer, teils auf einem Bodgerüst liegenden
umfangreichen Klotz aus mehrfach gekuppelten Eisenbahnschienen
bereits am 23. Dezember möglich, den zweigleisigen Betrieb für
den Weihnachtsoberkehr wieder aufzunehmen, wenngleich die Jüge
wegen der weiteren Nachbruchgefahr und zur Sicherung der in
der Tiefe arbeitenden Leute nur langsam die Unfallstelle befahren
konnten. Der niederzutretende Schacht mußte nacheinander ganz
andere Dimensionen annehmen. Er wurde im Ausmaß von etwa
2 1/2 x 2 1/2 Meter senkrecht bis etwa 12 Meter Tiefe in sehr lockerem
Gesteinsgeröll heruntergetrieben, worauf man auf den eigen-
lichen scharf leitwärts führenden Einbruchgang im Felsen stieß,
der zu der Aufbruchsstelle des oben erwähnten Erich-Stollens
führte. Als man an die weiteren Arbeiten ging, traten Nach-
brüche auf der anderen Seite des Gleises und unter dem Schacht-
boden auf. Die Arbeiter mußten an Seilen über Leitern in die
Tiefe herabgelassen werden. Während der Auffüllungsarbeiten
zeigten sich immer wieder neue Einbruchstellen, die zu neuen Auf-
bruchstellen und teilweise verschütteten Stellen führten. Aus
Profilzeichnungen ist zu ersehen, welche gefährliche Mauersprün-
gen, stellenweise angefüllt mit Massen lockeren Nachbruchs,
dort unten vorhanden gewesen sind. Etwa 400 Kubikmeter Bruch-
steine und Beton wurden teilweise unter dem Schacht liegend aus-
geführt, die öfter die Arbeiter nur auf dem Bauche liegend aus-
führen konnten, in die Gänge und Höhlen eingebracht. In kurzer
Zeit wird die Strecke bei Edle Krone wieder im beschleunigten
Tempo befahren werden können.

Oberhäslich. Am vergangenen Dienstag nachmittag
zwischen 6 und 9 Uhr wurde hier aus einer im Erdgeschoß
eines Grundstücks liegenden Schlafstube von einem hinter dem
verglitterten Fenster stehenden Bett ein Oberbett mit rot-
karierter Ueberzug gestohlen. Das Bett wurde von außen
durchs Fenster entwendet. Sachdienliche Meldungen werden
an den Gendarmereiposten Dippoldiswalde erbeten.

Ludau. Einen fröhlichen Faschingsabend hatte der Turn-
verein am Faschingsdienstag-Abend im Gasthof veranstaltet,
und alt und jung, Mitglieder und Gäste hatten sich hierzu
zahlreich eingefunden, um sich einige Stunden über die W-
tagsorgen wegzulassen. Der größte Teil der jungen Leute
war kostümiert; während einiger Tanzpausen erschienen fidele
Mitglieder des Vereins auf der Bühne und trugen durch
Vortrag der Singspiele „Ein Stelldichein“ oder
„Liebe auf den ersten Blick“ sowie „Die beiden Klatschbasen“
zur Erheiterung der Stimmung wesentlich bei. Die Vortra-
genden als auch die musikalische Begleitung, zum großen Teil
Mitglieder der Vereinsleitung, fanden mit ihrem Gebotenen
reichen Beifall, während eine reichhaltige Gabenverlosung und
eine amerikanische Auktion die Unkosten für den Abend decken
halfen.

Dresden. Der Vortragskünstler Georg Mahrer, der auch
in bekannten Dresdner Lokalen aufgetreten, wurde am 20. Janu-
ar im Hauptbahnhof dabei ertappt, wie er im Wartesaal
1. und 2. Klasse aus einem an einen Kleiderständer hängenden
Mantel — Eigentum eines Ingenieurs — die darin ver-
wahrte Geldbörse entwendete. Mahrer stand deshalb vor dem
Amtsgericht. Er hatte sich noch wegen eines Anfang Dezember
in Berlin verübten Diebstahls mit zu verantworten. In diesem
Falle ließ der Angeklagte in einem Gehalts 6 Schals im
Werte von 84 Mark, die man ihm aber sofort wieder ab-
nehmen konnte. Mahrer gab an, im Dresdner Hauptbahnhof
habe er aus Versehen in einen fremden Mantel gegriffen.
Er will der Meinung gewesen sein, das eigene Kleidungsstück
vor sich zu haben. Im Berliner Fall sei ihm das unerklär-
lich, wie so etwas geschehen konnte. Das Urteil lautete auf
zwei Monate Gefängnis, worauf 6 Wochen der erlittenen
Untersuchungshaft in Anrechnung kommen.

Dresden. Die Demokratische Partei hat im Landtag zwei
Anträge eingebracht, deren erster die Regierung ersucht, mit
Rücksicht auf die unerträgliche Raumnot den beschlossenen Reu-
bau des Pädagogischen Instituts der Dresdner Technischen
Hochschule noch vor Schluß des Haushaltsjahres in Angriff
zu nehmen. — Der zweite Antrag betrifft die Frage der
Kirchschulhefen. Hier beantragt die demokratische Fraktion,
daß bei den kommenden Verhandlungen mit der Kirche über
die Einlösung folgender Bestimmungen verhandelt werde:
Für die stiftliche Frage der Kirchschulhefen soll ein Schieds-
gericht aus fünf Personen eingesetzt werden. Das Schieds-
gericht soll alle Fälle entscheiden, in denen nicht bis zum
31. Oktober 1930 eine Einigung erzielt wird. Es soll die
Ansprüche auf das Schullehen prüfen und die Anteile fest-
stellen. Dabei soll es in erster Linie die Art der Verwendung
des Lehns für schulische oder kirchliche Zwecke und die Auf-
wendungen, die von einem der beiden Teile gemacht worden

sind, berücksichtigen. Im übrigen soll das Schiedsgericht unter
Würdigung aller Umstände nach freiem Ermessen entscheiden.

— In einem Berichte der „Dresdner Volkszeitung“ über die
Dresdner Faschingsfeier heißt es sehr treffend: „Was nun
kommt, gehört eigentlich in den Faschingsbericht. Der am Faschings-
abend auf der Prager Straße nichts zu suchen hat und von Na-
tur aus kein Faschingsidiot ist, bleibt besser zu Hause. Denn am Nach-
mittag haben sich die Kinder harmlos vergnügt, jetzt aber sind die
Erwachsenen losgelassen und schlagen mit Peitschen. Die Prager
Straße ist eine Spielzeugsasse, und die tobende Flucht ist
Trumpf. Mangelnder Weg wird durch Dresche ersetzt. Geradezu
mit zusammengewiesenen Zähnen wird aufeinander losgeprügelt;
man sieht es diesen Gesichtern an, daß die Peitschenschläge schmer-
zen sollen. Ein anscheinend besonders beliebter „Schertz“ war es,
Frauen und Mädchen gegen die dünnbestriemten Weine zu
schlagen. So wüßlos, so dumm, so feindselig, so trotzig und be-
drückend ist diese Schlägerei, daß man sich unwillkürlich fragt:
Welche „Komplexe“ mögen sich hier ausbilden? Man könnte auf
den Gedanken kommen, daß aufgeschreckter Grimm sich Luft
macht, daß Beschlossene die eine Gelegenheit wahrnehmen, wie-
der zu schlagen, daß hier für einige Stunden ganz offen einer des
anderen Feind ist — wenn nicht zu oft das roheste Vergnügen an
dieser Drescherei sich verrät. Man sah gestern öfters und oft
auch recht wüßige oder phantastische Masken im Straßenstreifen,
aber es schien, als ob diese Masken, je weiter der Abend vor-
rückte, immer gefälliger die See- und Prager Straße mieden
und dort nur noch eine einzige Peitschenprojektion dreschend
und schredend auf und nieder zog. — Am Mittwoch vormittag wurde,
wie die „Dr. N.“ mitteilen, mit Hilfe der Bahnpolizei der Warte-
saal 3. Klasse des Dresdner Hauptbahnhofes von etwa 200 Per-
sonen, die sich ohne Fahrkarte dort aufhielten, geräumt. Den
Gummiknüppel mußte in Aktion treten, da ein Beamter zu Boden
geworfen und ein anderer von einem Werbe-einen Faustschlag
ins Gesicht erhielt.

Dresden. Wie berichtet, waren einige Polizeioffiziere in
eine Seitenangelegenheit verwickelt. Es kam schließlich zur Er-
hebung einer Anklage gegen die Polizeioberleutnants Kreme
und Schlichte, gegen die am Sonntag vor dem Gemeinsamen
Schiedsgericht verhandelt werden soll. Der Termin dürfte unter
Ausschluß der Deffentlichkeit stattfinden.

Speichthausen. Bei der am Sonntag hier im Gasthof ab-
gehaltenen Holzauktion kam die Geldbörse recht seltener
zum Vorschein. Die Dieterlust fehlte, und Händler verfolgten
zu niedrigen Preisen ganze Parzellen zu erwerben. Die Holz-
preise waren ziemlich mäßig und bewegten sich in der Nähe der
Friedenspreise.

Chemnitz, 5. März. Bei Nachprüfung der Ausweispapiere
zweifelhafter Personen im Hauptbahnhof konnte ein 30 Jahre
alter polnischer Staatsangehöriger, der Raler Mendel Feder-
kohl festgenommen werden, dessen Paß nicht in Ordnung
war. Er wurde deshalb der Staatsanwaltschaft zugeführt.
Jetzt wurde dieser an Hand von Lichtbildern als ein von
mehreren Behörden gesuchter Münzverbrecher wiedererkannt.
Er hat noch eine mehrjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen
und ist außerdem aus dem Deutschen Reich ausgewiesen.

Chemnitz. Am Mittwoch mittag ereignete sich auf der
Theaterstraße vor dem Gebäude der AEG ein Unfall. Leute
der Straßenbahn Chemnitz waren mit der Reparatur der
Oberleitung der Straßenbahn beschäftigt, als sich plötzlich das
Rabel an der Häuserfront löste und ein Arbeiter mit in die
Tiefe gerissen wurde. Er stürzte auf das Straßenpflaster und
erlitt einen Schädelbruch, der den sofortigen Tod zur Folge
hatte.

Gersdorf. Als Montag früh der Milchhändler Otto mit sei-
nem Gesährt von einer Seitenstraße kommend, auf die Haupt-
straße fahren wollte, kam plötzlich die Straßenbahn gefahren.
Das Gesährt, das sich auf den Gleisen befand, wurde von der
Straßenbahn, die der Fahrer nicht mehr zum Halten brachte, er-
faßt und vollständig zertrümmert. Milch und Eier wurden zum
Teil auf die Straße, zum Teil in den Bach geschleudert. Das
Pferd Ottos wurde etwa 15 Meter weit mit fortgerissen, aber
nicht verletzt. Personen sind wie durch ein Wunder unversehrt
geblieben.

Schwarzberg. Dienstag vormittag entfiel in dem an der
Zentralheizung gelegenen Holzraum in dem rechten Flügel der 1.
Bürgerstraße ein größeres Schadenfeuer. Trotzdem die alsbald
mit der Motorfeuerwehrlinie am Brandort eingetroffene Feuerwehr (1.
Kompanie) den Brandherd energisch bekämpfte, vermochte sie erst
nach reichlich zwei Stunden des Feuers Herr zu werden. Die
Räumung der vollständig zerstörten Schule vollzog sich ohne jeden Unfall.

Delsnitz i. V. In der am Dienstag stattgefundenen Sitzung
des Kreisauusschusses in Zwitkau wurde die Behörde der sozial-
demokratischen Fraktion gegen die Gültigkeit der letzten Stadt-
verordnetenwahl mit Mehrheit zurückgewiesen. Damit ist ent-
schieden, daß die Wahl zu Recht besteht. Delsnitz bleibt also
bürgerlich.

Rachdruck verboten!

Wetter für morgen:

Vorwiegend stark bewölkt ohne erhebliche Niederschläge;
Temperaturen etwas schwankend, aber im ganzen wenig ge-
ändert; anhaltender Frost nur im oberen Erzgebirge. Schwache
bis mäßige Winde veränderlicher Richtung. Besonders in
den Morgenstunden drücklich neblig oder dünnlig. — Witterungs-
charakter der nächsten Tage wahrscheinlich unbeständig.

Vom 6. bis 14. März Demonstrationsverbot.
Das sächsische Ministerium hat für das Gebiet des Freistaats Sachsen für die Zeit vom 6. bis 14. März 1930 alle Versammlungen, Umzüge und sonstigen demonstrativen Veranstaltungen unter freiem Himmel verboten. Die Polizei ist angewiesen, das Verbot mit aller Strenge durchzuführen.

Vertagung des Landtags.

Am 17. März Staatsrede.
Nach seiner letzten Sitzung vertagte sich der Sächsische Landtag auf Montag, den 17. März. An jenem Tage wird der Finanzminister Dr. Weber die Haushaltsrede halten. Die Aussprache über den Haushaltsplan beginnt am 19. März und soll am 20. März beendet werden. Dieser Beschluß wurde gefaßt, nachdem der Antrag der Volkspartei zur Vnderung der Not älterer Angestellter und der Antrag der Volksrechtspartei, Mittel zur Selbständigmachung erwerbsloser älterer Arbeiter einzustellen, angenommen waren.

Finanzminister Dr. Weber
hatte zu den Anträgen erklärt, daß das Finanzministerium nach vergeblichem Versuch noch einmal beim Reichsfinanzministerium dahin vorstellig werden will, im Falle einer Änderung der Vorschriften des Einkommensteuergesetzes in Erwägung zu ziehen, daß die vom Arbeitgeber zu einer Pension- oder Versorgungsrente geleisteten Beiträge nicht als steuerpflichtiger Arbeitslohn behandelt werden. Zu dem Verlangen der Antragsteller nach Gewährung von Steuernachlässen bei den Reichssteuern für solche Arbeitgeber, die sich zur Beschäftigung einer gewissen Anzahl von älteren Angestellten verpflichten, habe die Regierung bereits früher darauf hingewiesen, daß sie bereit sei, alle Bestrebungen zur Vinderung der Notlage zu fördern.

Ministerialrat Schulze erklärte zu dem Antrag, die Regierung sei grundsätzlich bereit, bei der Einstellung von Behördenangestellten stellunglose ältere Angestellte zu berücksichtigen.

„Gutes Mittelmaß.“

Das voraussichtliche Ergebnis der Leipziger Frühjahrmesse.

Bereits jetzt gewinnt man einen Ueberblick über das Ergebnis der Messe und, um es vorausszunehmen, man darf der Leipziger Frühjahrmesse 1930 das Prädikat „Gutes Mittelmaß“ geben. Im einzelnen gesehen ist das Ergebnis selbstverständlich durchaus uneinheitlich.

Nach der Konzentration, die sich notwendigerweise im deutschen Messewesen bilden mußte, ist die Leipziger Messe ein Bestandteil des Verkaufsapparates für deutsche Erzeugnisse im Inlande sowohl wie im Auslande geworden. Und es ist sicherlich kein Zufall, daß der Besuch auf der diesjährigen Messe so außerordentlich rege ist.

Was das Geschäft der einzelnen Messebranchen betrifft, so zeigt sich auf der Textilmesse vor allem Nachfrage nach Modeneuheiten aller Art, besonders in Weißwaren, Spitzen, Posamenten, Wirkwaren. Auf Export und Wirtschaft-Nachfrage, größtenteils für Qualitätsware. Die Steingutindustrie erzielt zum Teil ein wesentlich besseres Geschäft. Auf der Kunstgewerbemesse werden vom Ausland besonders Erzeugnisse in Silber und Porzellan gekauft; unter den Käufern sind auch die großen ausländischen Warenhausketten, vor allem aus England, Amerika, Frankreich und der Schweiz, zu bemerken.

Vertagung.

Die Fraktionen der Sozialdemokratie und des Zentrums zur Finanzreform.

Die Reichstagsfraktion der sozialdemokratischen Partei nahm am Mittwochabend den Bericht des Reichsfinanzministers über die finanzpolitischen Beschlüsse des Reichstags ab. In einer lebhaften Aussprache wurden in einzelnen Fragen starke Bedenken geäußert. Eine Stellungnahme zum Ganzen behielt sich die Fraktion für den Zeitpunkt vor, in dem ihr die Entwürfe vorliegen werden.

Auch die Zentrumsfraktion des Reichstages nahm den Bericht der Reichsregierung über ihre Beschlüsse zur Finanzreform und zur Arbeitslosenversicherung entgegen.

Entscheidungen traf auch diese Fraktion nicht, sondern sie vertagte die Fortsetzung der Aussprache auf Donnerstag.

Verweigerte Trauerfeiern.

Protestkundgebung der deutschen Abgeordneten in Böhmen.

Prag, 6. März.
In der böhmischen Landesvertretung stellte der Vertreter der Deutschnationalen den Antrag, die Sitzung auf eine halbe Stunde zum Zeichen der Trauer für die im März 1919 unter den Augen tschechischer Legionäre gefallenen Sudetendeutschen zu unterbrechen. Der tschechische Vorsitzende ging über diesen Antrag zur Tagesordnung über. Daraus stellte der Vertreter der deutschen Landwirte, also einer Regierungspartei, denselben Antrag. Als der Vorsitzende auch dies ablehnte, verließen sämtliche deutschen Parteien den Sitzungssaal und begaben sich in einen Nebenraum, wo sie eine Gedenkfeier abhielten.

Sudetendeutsche Trauerfeier in Berlin.

Berlin, 6. März. Der „Sudetendeutsche Heimatbund“ veranstaltete zum Gedenken an die am 4. März 1919 bei Demonstrationen von den Tschechen erschossenen 54 Deutschen in der Berliner Stadthalle eine schlichte, eindrucksvolle Kundgebung. Die große Halle war dicht gefüllt.

Rundschau im Auslande.

Der Haushaltsausschuß des polnischen Senats erhöhte den Propagandafonds des Außenministers um ein Million Mark.

Auch England macht die Arbeitslosigkeit zu schaffen; die Gesamtzahl der englischen Arbeitslosen beträgt gegenwärtig 1,5 Millionen.

Der Präsident der Vereinigten Staaten ernannte den Automobilfabrikanten Willys zum amerikanischen Botschafter in Warschau.

Verhaftung eines Reichsdeutschen in Dmsk.

Wie aus Moskau gemeldet wird, wurde in Dmsk ein deutscher Reichsangehöriger namens Breuer von der G.P.U. verhaftet. Breuer wird beschuldigt, „sowjetfeindliche Propaganda“ in Sibirien betrieben zu haben. Weitere Einzelheiten über die Verhaftung Breuers fehlen noch.

Tardieu vor der Kammer.

Ohrenbetäubender Lärm, vier eine Viertelstunde dauert. Das neue Kabinett Tardieu stellte sich am Mittwoch der Kammer vor.

Als Tardieu die Rednertribüne betrat, begrüßte ihn ein ohrenbetäubender Lärm, der eine Viertelstunde anhielt. Tardieu versuchte wiederholt, sich Gehör zu verschaffen, konnte aber nicht mehr als zwei bis drei Worte zusammenhängend sprechen. Schließlich ergab er sich in sein Schicksal und stand mit nervösem Lächeln abwartend da.

Die Linke tobte und schrie, klapperte mit den Pulsdecten und rief im Chor fünf Minuten lang den Namen Tardieu, der von der radikalsozialistischen Partei ausgeschlossen wurde, weil er in das Kabinett Tardieu als Marineminister eintrat. Als endlich nach fünf Minuten die Ruhe hergestellt war, begann Tardieu mit der Verlesung der Regierungserklärung, wobei er wiederholt unterbrochen wurde.

Das von Tardieu bekanntgegebene Regierungsprogramm gleicht bis auf die Finanzpolitik vollkommen dem der ersten Regierung Tardieu. Als erste Aufgabe hat sich die Regierung die Verabschiedung des Haushalts für 1930 gestellt. Sie wird zu gleicher Zeit die im Gang befindlichen internationalen Verhandlungen, wie Flottenabrüstung, Inkassierung des Youngplans und die Zollverhandlungen in Genf zu Ende führen, um sodann die Finanzreform in Angriff zu nehmen.

Kirchenschließung an der Wolga.

Kowno, 6. März.

Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Sowjetbehörden in der wolgadeutschen Republik sechs Kirchen geschlossen. Die Glocken wurden heruntergerissen und nach Moskau gebracht. Die Schließung der Kirchen erfolgte auf Antrag der deutschen kommunistischen Organisation, die behauptete, daß die Kirche in den Kampf gegen die Sowjetunion hineingezogen werde. Die Schließung der Kirchen erfolgte mit kleinen Zwischenfällen, da die gläubige Bevölkerung gegen diese Maßnahme protestierte und versuchte, die Schließung der Kirchen zu verhindern.

Schneeschmelze in Afghanistan.

Wer wird es in diesem Jahre feiern?

Wenn die Strahlen der Frühlingssonne den Schnee schmelzen, beginnt man in Kabul die Vorbereitungen zum „Fest der Schneeschmelze“ zu treffen. Dieses uralte Volksfest, das auf dem Burgberg von Darulaman bei Kabul gefeiert wird, ist ein echt afghanisches Nationalfest. Alle Teilnehmer, auch die Hofgesellschaft, erscheinen in den alten Nationaltrachten, und selbst der König kommt als afghanischer Bauer gekleidet im roten Wams und Hemd aus großer, hausgewebter Leinwand. Von allen Seiten her strömt das Volk dem Burgberg zu, wo für den König und seine Gäste eigene Zelte aufgeschlagen wurden.

Die Hauptzeremonie des Festes besteht darin, daß der König an den Pfingel tritt und die erste Furche des Jahres in die afghanische Erde zieht. Darauf folgt, wie der Reisende Börsstein-Bosta erzählt, die Vorführung von Kriegstänzen, die von rot uniformierten Soldaten zu den Klängen afghanischer Nationalmusik getanzt werden. Das Bild der buntgekleideten Menge, der Händler, die sich, ihre kleinen, in Hammelfett gebadenen Kuchen anbietend, durch das Volk drängen, und der vielen Blumen, mit denen alles geschmückt ist, soll überaus eigenartig und reizvoll wirken.

Wer in diesem Jahre die erste Furche in die afghanische Erde ziehen wird, ist wohl bis jetzt noch unbestimmt. Aber ihr altes Fest werden sich die Afghanen allen politischen Unruhen zum Trotz sicher nicht nehmen lassen.

Gefängnis für Rathle.

Das Urteil im Waldenburger Anleiheprozeß.

Im Verurteilungsprozeß wegen des Waldenburger Anleihe-Standals wurde von der Großen Strafkammer des Landgerichts I Berlin das Urteil verhängt. Die Berufung des Angeklagten wurde auf dessen Kosten verworfen.

Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wurde das erstinstanzliche Urteil, das auf 20 000 Mark Geldstrafe gelaute hatte, aufgehoben und der Angeklagte wegen Betruges in Tateinheit mit Vergehen gegen das Depotgesetz unter Freipruchung in den übrigen Fällen zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Calonders Entscheidung im Theaterstreit.

Kattowitz, 6. März.

Der Präsident der Gemischten Kommission, Calonder, hat dem Regierungspräsidenten in Oppeln und dem Wojewoden in Kattowitz die Entscheidung über die Lage der polnischen und deutschen Theatergemeinden zugestellt. Wie bekannt, soll Calonder den Status quo für die deutschen Theaterveranstaltungen in Kattowitz anerkennen, so daß die deutsche Theateracmeinde neun Vorstellungen ungen

lich in Kattowitz abhalten kann. Gleichzeitig wird auch die entsprechende Anzahl von polnischen Theateraufführungen in Deutsch-Oberschlesien zugestimmt.

Nicht der Düsseldorf Mörder!

Der Mord an der Krankenschwester in Holland.

Unter Beteiligung einer tausendköpfigen Menge wurde in Arnheim das Opfer des Sexualmordes im Walde von Bennetom, die 21jährige Tine Koperberg, beerdigt. Das furchtbare Verbrechen, das die Bevölkerung der ganzen Umgebung in riesige Aufregung versetzt hat und große Ähnlichkeit mit den Düsseldorf Morden aufweist, ist durch die Augenzeugin, die Freundin des Opfers, Fräulein Anni Boerwinkel in allen Einzelheiten bekannt.

Die beiden Mädchen waren am Donnerstag spazieren gegangen; als ihnen am Waldrande ein Mann mit teilweise entblößtem Körper entgegentrat, sie ansprach und sie mit einem Messer bedrohte. Unter fortwährenden Drohungen zwang er die Mädchen, ihm weiter in den Wald zu folgen, und nötigte sie schließlich auf den Rasen.

Mann sah sie, kürzte sich der Mann über Fräulein Koperberg, Fräulein Boerwinkel, die verzweifelte Versuche machte, ihre Freundin zu befreien, wurde von dem Wüterich an den Händen und Armen durch Schnittwunden verletzt. Als sie sah, daß sie nicht mehr helfen konnte, eilte sie hilfernd davon. Der Mörder hat sein Opfer nach rohesten Mißhandlungen mit fünf Messerschlägen getötet.

Nachdem die ganze Bevölkerung tagelang die Wälder vergeblich abgesehen hat, ist es der Polizei Ende der vergangenen Woche in Ede gelungen, den vermutlichen Mörder, einen gewissen Jan Hoel, festzunehmen. Er ist schon vor mehreren Jahren wegen eines Ueberfalles auf ein Mädchen verurteilt worden.

Der Verhaftete hat bis jetzt noch kein Geständnis abgelegt, obwohl sich die Beweise gegen ihn immer mehr verdichten. Fräulein Boerwinkel hat ihn bei der Gegenüberstellung sofort erkannt und ist bei seinem Anblick in Ohnmacht gefallen. Auch erwies sich sein Alibi als unrichtig.

Die Vermutung, daß die Möglichkeit eines Zusammenhanges zwischen dem Mörder von Bennetom und dem

Mädchenmörder von Düsseldorf

bestehen soll, sind mit ziemlicher Sicherheit als unbegründet zu bezeichnen, wenn auch die Verbrechen als Sexualmorde viel Ähnlichkeit aufweisen. Diese Ansicht wird insbesondere auch von dem holländischen Kriminalisten Beekman vertreten, der seinerzeit die Düsseldorf Mörder an Ort und Stelle studiert hat.

Es unterliegt ferner keinem Zweifel, daß der Düsseldorf Mörder deutscher Nationalität sein muß, während Jan Hoel ein holländischer Bauernjunge ist, der höchstwahrscheinlich noch nie die Landesgrenze überschritten hat.

Die Katastrophe in Frankreich.

Ueber zweihundert Todesopfer im südfrensischen Ueberschwemmungsgebiet.

Seit Mittwochabend lauten die Nachrichten aus den Ueberschwemmungsgebieten im Süden etwas zuberstichtlicher. In dem von den Städten Moissac, Carcassonne und Albi bestimmten Dreieck, in dem die Ueberschwemmungen am stärksten waren, hat der Regen aufgehört. Der Tarn und sein Nebenfluß, der Agout, zeigen einen geringen Rückgang des Wasserstandes.

In dem obengenannten Bezirk sehen ganze Häuserviertel unter Wasser oder wurden von den Fluten fortgerissen. In Montauban erwarten die Einwohner auf den Dächern in Todesangst das Herannahen der Meiter. Verschiedentlich erwiesen sich die Mähne und Pontons als ungenügend für die Rettung. Nach Berichten zu urteilen, muß die Zahl der Todesopfer über 200 betragen.

Aus Brive, Beziers und Perpignan wird jetzt gleichfalls eine Abnahme des Wasserstandes gemeldet. Ministerpräsident Tardieu wird nach einer ersten Zuwendung von 500 000 Franken an die betroffenen Gebiete einen Kredit von 30 Millionen Franken in der Kammer beantragen.

Arbeitsminister Bernot ist in das Ueberschwemmungsgebiet abgereist, um persönlich die dringend notwendigen Hilfsmaßnahmen zu leiten.



Das Ueberschwemmungsgebiet in Südfrankreich.

Katastrophe auf Madeira.

Madaira wurde von einer schweren Katastrophe heimgesucht. Am Kap Giram lösten sich plötzlich gewaltige Felsmassen und stürzten in die See ab, gerade in dem Augenblick, als sich viele Personen am Strande befanden. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete. Hilfsmannschaften aus Funchal eilten zur Stelle der Katastrophe.

große Erbitterung, die Musiker wurden überfallen und verschiedene Musikinstrumente zertrümmert, bis das Ueberfallkommando eintraf und Ruhe schaffte. Die die Kristall-Palast-AG. mitteilt, ist die gepfanbete Betriebsgesellschaft seit langer Zeit mit der Abführung der Pachtgelder im Rückstand.

Chemnitz. Unter riesiger Beteiligung fand im Chemnitzer Krematorium die Einäscherung der sieben Opfer des Familiendramas in Chemnitz-Borna statt. Der Chemann befand sich nicht unter dem Trauergelände, da er zur Zeit erkrankt ist.

Wittenberg i. E. Hier konnte Bürgermeister Römer auf eine 20jährige Tätigkeit als Stadtoberhaupt zurückblicken.

Auerbach i. B. Wegen fahrlässiger Tötung wurde der Händler M. Ancer zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt. In der Nacht zum 12. Januar ist er mit seinem schweren Kraftwagen gegen einen Straußenbaum gefahren, wobei die Insassen, die Brüder Edmund und Otto Winkler aus Auerbach, so schwere Verletzungen erlitten, daß sie bald darauf starben.

Letzte Nachrichten.

700 Jahre märkische Stadt.

Berlin, 6. März. Am Pfingstfest d. J. kann die Stadt Alt-Vandenberg bei Berlin auf ein 700jähriges Bestehen zurückblicken, da die älteste Urkunde mit der Erwähnung des Ortes vom Pfingsttage des Jahres 1230 datiert ist. Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, den Erinnerungstag zu einem großen märkischen Heimatsfest auszugestalten.

Gegen Erhöhung der Reichsbahn-Tarife.

Berlin, 6. März. Der Verkehrsausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Tariffrage der Reichsbahn eingehend beschäftigt. In der aus allen Verkehrskreisen und aus allen Teilen des Reiches stark besuchten Sitzung wurde unter Würdigung der schwierigen Finanzlage der Deutschen Reichsbahn einmütig zum Ausdruck gebracht, daß alle Anstrengungen gemacht werden müßten, um eine Erhöhung der Tarife zu vermeiden.

Am Vorabend des „Weltprotokolltages“.

Berlin, 5. März. Trotz des Kundgebungsverbots hatten sich in Moabit etwa 50 Kommunisten versammelt, die sich zum Zuge formierten. Ein Polizeibeamter, der den Führer des Zuges festzustellen versuchte, wurde zu Boden geschlagen und dann mit Fußstapfen bearbeitet. Aus der Menge wurden vier bis fünf Schüsse abgefeuert. Obwohl der Beamte seines Lebens und des Hummelnappels beraubt war, konnte er einen der Mörder festnehmen.

Explosion schlagender Wetter.

Hannover, 6. März. In einem Luerschacht des Georgenschachtes bei Stadthagen ereignete sich ein schweres Grubenunglück durch die Explosion schlagender Wetter. Durch das Unglück wurde ein Bergmann getötet und vier weitere mehr oder weniger schwer verletzt.

Der frühere Landtagspräsident Wesemeyer gestorben.

Braunschweig, 6. März. Der bekannte Führer der braunschweigischen Sozialdemokraten, der frühere Landtagspräsident Wesemeyer, ist Mittwoch plötzlich gestorben.

Beworfene Berufung.

Schweidnitz, 6. März. Vor der hiesigen Großen Strafkammer fand die Berufungsverhandlung gegen den Bankier Waldmann, seine Tochter Marianne Waldmann, den Bankangestellten Heine und Johanna Schmidt statt. Bankier Waldmann war in erster Instanz wegen einfachen Bankrotts, Unterschlagung und Untreue zu zwei Jahren sechs Monaten, seine Tochter Marianne wegen fortgesetzter Untreue und Beihilfe zum Betrug zu drei Jahren drei Monaten, der Bankangestellte Heine wegen der gleichen Verbrechen zu einem Jahr einer Woche und Johanna Schmidt zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Johanna Schmidt hat keine Berufung eingelegt, Bankier Waldmann hatte sie zurückgezogen, so daß nur gegen Marianne Waldmann und den Bankangestellten Heine zu verhandeln war. Das Gericht kam nach längerer Verhandlung schließlich zur Verwerfung der Berufung, billigte aber der Angeklagten Marianne Waldmann die volle Anrechnung der Untersuchungshaft in Höhe von einem Jahr drei Monaten Gefängnis zu.

Wann feiert das besetzte Gebiet seine Befreiung?

Koblenz, 6. März. Zu der zum Teil verbreiteten Meldung, daß die „amtliche“ Befreiungsfeier für das besetzte Gebiet am 6. Juli in Mainz stattfinden soll, wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Entscheidung über den Schauplatz dieser Feier noch keineswegs getroffen ist. Um die Feier bewerben sich außer Mainz auch noch Koblenz und Köln, und die Reichsregierung hat es abgelehnt, einen Entschluß zu fassen, bevor über die Annahme des Youngplans entschieden ist. Somit sei die Meldung von der Festlegung von Ort und Zeit zum mindesten verfrüht und entbehre insbesondere jeden amtlichen Charakters.

Die belgische Kammer für Flamisierung der Gentener Universität.

Brüssel, 6. März. Die belgische Kammer nahm den Gesetzentwurf über die Flamisierung der Universität Gent mit 125 gegen 25 Stimmen, bei 6 Stimmenthaltungen an. Die flämischen Aktivisten stimmten gegen den Entwurf, weil an der Universität französische Kurse fortbestehen sollen.

Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder und Gemeinden.

Berlin, 6. März. Die Geltungsdauer der Richtlinien über die Aufnahme von Auslandskrediten durch Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände ist bis zum 30. April 1930 und, falls bis zu diesem Tage der

Vertrag 1930 nicht verabschiedet ist, bis zum 31. Mai 1930 verlängert worden ist.

Gengle f.

Berlin, 6. März. Hier ist der Leiter der Oberpostdirektion Berlin, Ernst Gengle, der auch Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost war, nach etwa dreiwöchigem Krankenlager gestorben. Seit fast 10 Jahren hatte er die Leitung der Berliner Oberpostdirektion, die mit ihrem Heer von etwa 45 000 Beamten, Arbeitern und Angestellten zu den größten Betrieben Deutschlands zählt.

Schänder seiner Kinder?

Potsdam, 6. März. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Amtsvorsteher und Provinziallandtagsabgeordneten, Bezirksförsternsteigermeister Arthur Trenzel ein Untersuchungsverfahren eingeleitet, weil er mit seinen drei Töchtern Blutschande getrieben haben soll. Die jüngste Tochter hatte sich einem Pfarrer anvertraut, der Anzeige erstattet hat.

Deuna-Prozess.

Halle, 6. März. Nach einer kurzen Pause zum Wochenbeginn wurde jetzt die Verhandlung im Deuna-Prozess wieder aufgenommen. Das Gericht suchte im wesentlichen die Frage der Sammelbestätigungen zu klären, die dem Angeklagten Schönfeldt für weiter zurückliegende Arbeiten nachträglich durch die Holzwerkstätten gegeben wurden und die Unterlagen für seine an die Holzwerkstätten gehenden Nachforderungen bildeten.

Ein deutscher Forschungsreisender in Kanada verunglückt.

Berlin, 6. März. Wie der Lok-Anzeiger berichtet, ist der Reiseführer Dr. Kurt Faber auf einer Forschungsreise für den „Kohalanzeiger“ in Kanada verunglückt. Sein Leichnam wurde am vergangenen Sonntagabend von einer Polizeistreife 15 Meilen oberhalb vom Hay-River aufgefunden. Dr. Faber wurde seit längerer Zeit vermisst.

Der Probenalarm in Reval. — Ein drittes Opfer.

Reval, 5. März. Durch den Probenalarm der Truppen und des Schutzhörns Revals in der Nacht zum Dienstag entfiel unter der Bevölkerung eine große Panik. Man glaubte vielerorts, daß die Kommunisten einen neuen Putsch in Szene gesetzt hätten oder ein Riesenschiff angebrochen sei. Außer dem üblichen Alarm durch Heulen der Sirenen und dem Läuten der Kirchenglocken wurde auch ein neues Alarmzeichen in Gestalt von

Jeden Freitag

Schlachtfest im **Huthaus**
ab 9 Uhr Wellfleisch und Leberwurst
ab 4 Uhr nachmittags frische Wurst
Donnerstag ab 4 Uhr prima Hackepeter
Es laden freundlich ein Geschw. Jähler

Gasthof zum Erbgericht Höckendorf
Sonntag, den 9. März
Karpentenschaus mit Ballmusik
wozu freundlich einladet Familie Oppelt

Henkers Gasthaus Höckendorf
Nächsten Sonnabend, am 8. Februar
großes Doppelkopf-Turnier
Anfang 7 Uhr

Verlobungs- und Vermählungskarten :: C. Jehne

Verloren!

lederne Brieftasche, Inhalt: polnischer Paß, Ausweiskarte mit Photo usw. in Maltz oder Dippoldiswalde. Der ehrliche Finder wird gebeten, die Tasche gegen Belohnung abzugeben im Stadt-Kaffee

Anständiges, ehrliches **Hausmädchen** sucht zum 1. April **Pfarrhaus Hartmannsdorf**

Heute frische **Schaumbrezeln u. Wasserbrezeln** beim **Bäcker E. Sellmann** Markt

Schlösser aller Art, staunend billig **Carl Heyner**

Trauerschleifen auch in Golddruck **Buchdruckerei Carl Jehne**

Inserate jeder Art **haben in der Weichheit Zeitung besten Erfolg!**

Explosionen von Minen ausprobiert, die Erschütterungen ähnlich den Explosionen schwerer Granaten hervorriefen. Im allgemeinen hat der Alarm die gute Organisation und die schnelle Kampfbereitschaft der Truppen und der Schutzwehr gezeigt.

Die Ueberschwemmungen in Südrankreich.

Paris, 5. März. Obgleich die ununterbrochenen Niederschläge im Süden Frankreichs nachgelassen haben, fordern das Hochwasser und die reißenden Flüsse immer noch neue Opfer an Menschenleben und Gut. Es gibt im ganzen Ueberschwemmungsgebiet keine Ortschaft mehr, in der nicht mehrere Häuser eingestürzt sind. Die Zahl des ertrunkenen Viehes läßt sich auch nicht annähernd abschätzen. Die in der Lebensmittelkette in Villenar eingeschlossenen Arbeiter konnten noch nicht befreit werden. Es gelang nicht einmal, ihnen Lebensmittel zukommen zu lassen.

Reisenfeuer auf einem Berliner Güterbahnhof.

Berlin, 6. März. Am Mittwochabend gegen 10 Uhr brach auf dem Güterbahnhof Westend in Charlottenburg ein großes Schadenfeuer aus. Das Feuer soll in einem der Lagergeschuppen ausgebrochen sein, von denen auch einige bereits den Flammen zum Opfer gefallen zu sein scheinen. Die Berliner Feuerwehr war bald mit 10 Löschzügen zur Stelle und dämpfte die ganze Nacht über mit Kohlenarbeiten beschäftigt sein. Trotz der späten Nachtstunde hatte sich infolge des weithin sichtbaren Feuerleuchtens eine große Menschenmenge angesammelt, die durch umfangreiche polizeiliche Absperren zurückgehalten werden mußte. Die Entstehungsurache des Feuers konnte bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden.

General Martinez Anido soll Ministerpräsident werden.

Madrid, 6. März. Von gut unterrichteter Seite erzählt der Vertreter der Telegraphenunion, daß verschiedene Generale beim König waren, um ihm die Notwendigkeit der Ersetzung des augenblicklichen Ministerpräsidenten durch eine energischere Persönlichkeit vorzuschlagen, wobei einmütig der Name des General Martinez Anido genannt wurde, der kommende Woche in Madrid zurück erwartet wird.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag, den 7. März 1930.

Reinholdsbain. Abends 8 Uhr Gottesdienste bei Ortsbesitzer Zimmermann: DR. Michael.

Höckendorf. Abends 8 Uhr Gottesdienste im Pfarrhaus.

Chronik.

* **Kipsdorf, 6. März.** Heute vor 25 Jahren wurde hier der Bau einer Kirche definitiv beschlossen.
* **Bärenfels, 6. März.** Heute vor 25 Jahren beschlossen Bärenfels und Kipsdorf die Gründung eines Gemeindeverbandes zur Erbauung einer gemeinschaftlichen Wasserleitung.

Ihre am heutigen Tage vollzogene Vermählung geben hierdurch bekannt
Kurt Leichsenring
Erna Leichsenring
geb. Hotopf
Dresden-A. Sporengasse 1, III. 6. März 1930 Wolmirstedt b. Magdeburg

Gasthof Berreuth
Morgen Freitag
Schlachtfest
wozu freundlich einladen Bruno Pöschel und Frau

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau
Auguste verw. Dietrich
geb. Schmiedt
sagen wir allen lieben Freunden, Verwandten und Bekannten für den herrlichen Blumenschmuck und zahlreichen Besuch zur letzten Ruhestätte den herzlichsten Dank. Dieser Dank gilt besonders Herrn Oberkirchenrat Michael für seine trostreichen Worte sowie der Frau Oberin Birchner vom Weltkristall für ihre liebevolle Pflege, die sie an unserer lieben Entschlafenen erwiesen hat.
Reinholdsbain, Kipsdorf, Oberfrauendorf, am Begräbnistage.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Oh aber, liebe Mutter, ruhen wir ein „Habe Dank und Ruhe sanft“ in dein stilles Grab nach.

Gott hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unseren guten, treusorgenden Vater und Großvater, Herrn
Otto Uhlig
Baurat i. R.
heute plötzlich im 70. Lebensjahr zu sich zu rufen.
Dippoldiswalde und Chemnitz, am 5. März 1930.
In tiefer Trauer:
Frieda Uhlig geb. Breischneider
Curt Uhlig
Gerhard Friedrich geb. Uhlig
Zehrnat Dr. **Paul Friedrich**
und 2 Enkelkinder
Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.
Die Einäscherung findet Sonnabend, am 8. März, früh 8 Uhr, im Krematorium zu Dresden statt.

Mr.
ler zum
ergiebt wa
— T
solte. wa
— T
zweite un
— U
Generalst
heft, ein
— U
Seefahrt,
einigen S
Grund. F
Schiff her
— T
nicht iden
— U
Wadeis ch
— U
mungsklat
— U
Sec. Es
Feld
Indien
Das
Mojanda
König La
zugs des
Frage
zur Scha
fest. In
Gebiete
seinen B
arbeitete
einer de
Stützpu
Ziel
zwingung
lich, auf
dazu kan
doch Eng
lich die
regierung
Seidem
Indien
scheidend
England
Parlame
das Wah
Die
man nid
wie ja a
nichts wi
Kommissi
anstellen
Boll rei
Dand zu
Ber
erklärt s
Erfüllun
hinauszu
von der
eine Hö
England
entschuld
Bolle ve
Recht de
auch nur
wird, de
schlagen.
Der
bewegun
genannt
Kaufman
d. h. die
galt als
land ken
ner An
wissensch
Für
während
150 000
Buren
Kampfe
Weise g
erträglich
zurück
ausbrach
Inber
sprechun
vorn ve
ihm, im
in sein
zustande
war die
gerung,
bernbie
zung de
Wande
großen
Ghandis
tam, gl
Wit
Indien
Ghandi
Später

Beilage zur Weiszeritz-Zeitung

Nr. 55

Donnerstag am 6. März 1930

96. Jahrgang

Chronik des Tages.

— Reichspräsident von Hindenburg empfing den Kanzler zum Vortrag. Kurz zuvor war im Kabinett eine Einigung über den Haushaltsplan und die Deckungsvorlagen erzielt worden.

— Die Bänderkonferenz, die am 8. März beginnen sollte, wurde auf unbestimmte Zeit vertagt.

— Der Reichstag beginnt am heutigen Donnerstag die zweite und dritte Sitzung der Youngsaffäre.

— Bei einem Probealarm in Reval wurde der estnische Generalstabchef verletzt; der Begleiter des Generalstabchefs, ein Major, wurde getötet.

— Das Kadetten-Schulsschiff „Oldenburg“ des Vereins Seefahrt, Bremen, von Fernandina (Südküste der Vereinigten Staaten) unterwegs, geriet auf dem Kragland auf Grund. Fünf Schlepper haben bereits Verbindung mit dem Schiff hergestellt und versuchen, es abzuschleppen.

— Der Mörder der Krankenschwester von Urnsheim ist nicht identisch mit dem Düsseldorf-Mörder.

— Im Polarmeer sind drei russische Eisbrecher im Packeis eingeschlossen.

— Die Zahl der Todesopfer bei der Heberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich ist auf 200 gestiegen.

— An Madaira stürzten gewaltige Felsmassen in die See. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete.

Feldzug des Ungehorsams.

Indiens Kampf gegen England und sein Führer Ghandi.

— Berlin, 6. März.

Das Ultimatum des indischen Freiheitskämpfers Mohandas Karamchand Ghandi an den englischen Vizekönig Lord Irwin und die Ankündigung des „Feldzugs des bürgerlichen Ungehorsams“ hat die indische Frage erneut aufgeworfen und England, trotz aller zur Schau getragenen Sorglosigkeit, in Erregung versetzt. Indien ist eben nicht nur eines der größten Gebiete des britischen Weltreiches, sondern es ist mit seinen 300 Millionen Menschen und den in Indien arbeitenden Geldern in Höhe von 20 Milliarden Mark einer der wichtigsten und dabei auch empfindlichsten Stützpunkte der englischen Macht.

Ziel der indischen Freiheitsbewegung ist die Erzwingung der Selbstregierung und, wenn irgend möglich, auch der staatlichen Selbstständigkeit. Das Recht dazu kann man den Indern nicht gut absprechen, hat doch England in der Not des Weltkriegs Indien feierlich die baldige Gewährung des Rechtes der Selbstregierung versprochen, um seine Stellung zu stärken. Seitdem sind immerhin 13 Jahre vergangen, ohne daß Indien Dominanz geworden ist oder auch nur entscheidende Schritte getan hat! Das einzige, zu dem sich England bequemt hat, ist die Errichtung provinzieller Parlamente, für die aber nur unter 100 Indern zwei das Wahlrecht haben.

Die Entsendung einer Studienkommission kann man nicht gut als eine englische Leistung ansprechen, wie ja auch die Inder selbst von der Simon-Kommission nichts wissen wollen, weil sie der Ansicht sind, daß eine Kommission zwar über wahre Tatsachen Erhebungen anstellen kann, nicht aber darüber, ob das indische Volk reif genug ist, um sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen.

Wenn die Engländer anderer Meinung sind, dann erklärt sich das daraus, daß England befreit ist, die Erfüllung seiner Verpflichtungen mit allen Mitteln hinauszuschieben. In London befürchtet man nämlich von der Gewährung des Rechtes der Selbstverwaltung eine Förderung der völligen Loslösung Indiens von England. Ferner können die Engländer für ihr Vorgehen entschuldigend auf die tiefen Gegensätze im indischen Volk verweisen, die es fraglich erscheinen lassen, ob das Recht der Selbstregierung für Indien nicht — wenn auch nur vorübergehend — zunächst die Folge haben wird, daß sich nun die Inder selbst gegenseitig tötschlagen.

Der eigentliche Führer der indischen Nationalbewegung ist heute Mohandas Karamchand Ghandi, genannt Große Seele. Ghandi entstammt einer reichen Kaufmannsfamilie, deren Hauptgrundbesitz die „Ahimsa“, d. h. die Nichtanwendung von Gewalt ist. Sein Vater galt als ein Muster von Selbstentäußerung. England kennt Mohandas Karamchand Ghandi aus eigener Anschauung, studierte er doch in London Rechtswissenschaften.

Für die indische Sache kämpfte Ghandi erstmals während seines Aufenthaltes in Südafrika, wo er 150 000 Landsleute antrat, die von Engländern und Buren hart bedrängt wurden. Nach zwanzigjährigem Kampfe wählte Ghandi 1914 der Erfolg: ein neues Gesetz gestaltete die Lage der Inder in Südafrika erträglicher. Daraufhin kehrte Ghandi nach Indien zurück und bildete, als bald darauf der Weltkrieg ausbrach, ein Lazarett-Korps. Die Enttäuschung der Inder über die Nichterhaltung der englischen Verpflichtungen veranlaßte Ghandi, sich nun auch in Indien der nationalen Sache zu widmen. Es gelang ihm, im Juni 1920 eine gemeinsame Konferenz der in Feindschaft lebenden Hindus und Mohammedaner zustande zu bringen. Das Ergebnis dieser Konferenz war die Einleitung eines Kampfes für Steuerverweigerung, Boykottierung englischer Waren, Fernbleiben von öffentlichen Ämtern und Verweigerung des Heeresdienstes. Ghandi zog als Apostel im Lande herum und erlangte so großen Zulauf. Im großen und ganzen blieb die Bewegung in der Hand Ghandis, wo es aber trotzdem zu Ausschreitungen kam, ging das englische Militär blutig vor.

Als im November 1921 der englische Kronprinz Indien besuchte, gab es in Bombay Aufrufe. Über Ghandi beruhigte die Empörten und als der Prinz Vater in Calcutta eintraf, war diese Stadt verlassen

und öde: „Nicht-Zusammenarbeiten im Sinne Ghandis“. Daraufhin setzten die Engländer am 18. März 1922 Ghandi auf sechs Jahre ins Gefängnis. Dieser Tag wurde seither von den Indern als Fast- und Betttag begangen. Sonst aber begann die von ihm entfachte Bewegung abzulaufen, und das erst recht, als Ghandi im Februar 1924 von den Engländern wieder freigelassen wurde. 1929 lebte der indische Kampf gegen England mit dem Eintreffen der Simon-Kommission jedoch von neuem auf. In Erinnerung sind wohl noch die Verbrennung ausländischer Stoffe nach einer Ansprache Ghandis und der Anschlag auf den englischen Vizekönig.

Mit dem angekündigten „Feldzug des bürgerlichen Ungehorsams“ scheint der indische Freiheitskampf jetzt einem neuen Höhepunkt zuzutreiben.

Reichskabinett einig.

Kanzler-Vortrag bei Hindenburg. — Haushaltsplan und Deckungsvorlagen gehen dem Reichsrat zu.

— Berlin, 6. März.

Amtlich wird mitgeteilt: Die mehrstägigen Beratungen des Reichskabinetts über die Deckungsvorlagen wurden zu Ende geführt. Die Beratungen führten zu einem Einvernehmen. Der Haushaltsplan für 1930 und die Deckungsvorlagen werden noch in den nächsten Tagen dem Reichsrat zugehen.

Im Anschluß an die Kabinettsitzung traten die Reichstagsfraktionen der Sozialdemokratischen Partei und des Zentrums zusammen, um sich mit dem Ergebnis der Kabinettsverhandlungen zu befassen. Reichskanzler Hermann Müller begab sich zum Reichspräsidenten von Hindenburg und erstattete Bericht über die politische Lage.

In parlamentarischen Kreisen verlautet zu der Einigung, daß die Sanierung der Arbeitslosenversicherung so erfolgen soll, daß der größte Teil des noch zu deckenden Fehlbetrages von 100 Millionen Mark durch eine Erhöhung der Beiträge um 1/4 v. H. ausgebracht wird, während der Rest dem Reservefonds der Bank für Industrieobligationen entnommen werden soll. Wenn die Reichsanstalt nicht selbständig eine Beitragserhöhung beschließt, weil sich Arbeiter und Arbeitgeber nicht einigen können, soll die Regierung durch eine Gesetzesänderung bevollmächtigt sein, die Beitragserhöhung anzuordnen.

In den Reichshaushaltsplan 1930 werden für die Arbeitslosenversicherung lediglich 150 Millionen Mark eingesetzt, die durch die Eisenbahn-Vorzugsaktien beschafft werden sollen.

Ferner soll Übereinstimmung darüber erzielt worden sein, daß die Ausgaben im Reichshaushaltsplan für 1931 unter keinen Umständen über die des Etats für 1930 hinausgehen dürfen. Da im Etat für 1930 450 Millionen Mark für die Tilgung schwebender Schulden enthalten sind, würde das für 1931 eine Ersparnis von 450 Millionen Mark bedeuten.

Der Generaldirektor der Tributbank

Deutschland gegen die Ernennung eines Franzosen.

Nach einer amtlichen Mitteilung trifft es nicht zu, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht sich mit den übrigen Notenbankpräsidenten über die Ernennung eines Franzosen zum Generaldirektor der Bank für internationalen Zahlungsausgleich geeinigt hat.

Der Reichsbankpräsident vertrete vielmehr von jeher den Standpunkt, daß es nicht angängig sei, einen Angehörigen der beiden an dem Youngplan hauptbeteiligten Länder — Frankreich und Deutschland — zum Generaldirektor der Bank zu machen und befürdet sich in dieser Auffassung im Einklang mit den übrigen der Reichsregierung. Die Wahl des Generaldirektors sei im übrigen Sache des Verwaltungsrates und ohne Beteiligung des Reichsbankpräsidenten nicht möglich.

Der Steueranteil der Gemeinden

Presseempfang im Landgemeindetage. — Für Verteilung des Steueranteils nach Maßgabe der Einwohner- und Kinderzahl.

— Berlin, 6. März.

Der Deutsche Landgemeindetage in Berlin veranstaltete einen Presseempfang, bei dem der Präsident Dr. Gereke die Forderungen der Landgemeinden zur Finanzreform darlegte. Präsident Dr. Gereke führte aus:

Bei der endgültigen Gestaltung der Finanzreform und des Lastenausgleichs müsse der Gesetzgeber im Auge behalten, daß von den insgesamt 23 000 deutschen Gemeinden mehr als 16 000 Landgemeinden seien. Es treffe zwar zu, daß die Großstädte ein verhältnismäßig hohes Einkommen an Reichssteuern zu verzeichnen haben, das werde aber dadurch wieder ausgeglichen, daß die Großstädte bei der Rückhaltung der Steuern wieder besser abkämen. So erhalte Berlin z. B. an Ueberweisungen an Einkommen- und Körperschaftsteuern auf den Kopf der Bevölkerung 30,64 Mark gegenüber 3,19 Mark bei den Landgemeinden.

Wie unmöglich die gegenwärtige Regelung für das platte Land sei, erkenne man daraus, daß beispielsweise Berlin und andere größere Städte ihre Leistungen an die Landeshaushaltskassen mit etwa 30–50 v. H. ihrer Reichsteueranteile abtrügen, während viele Landgemeinden 100 v. H. die leisten und gerade die Leistungsschwachen 200–500 v. H. ihrer Reichsteueranteile abtrügen. Grundsätzlich müsse in diesem Zusammenhang einmal ausgesprochen werden: Ebenso wie der Gebante

der Sicherung des Existenzminimums für den einzelnen Staatsbürger immer mehr durchgeführt werde, müsse auch einer Gemeinschaft von Staatsbürgern, wie sie in einer Gemeinde zusammenlebe, ein gewisses Existenzminimum gesichert werden.

Zum Schluß seiner Ausführungen kam Präsident Gereke zu dem Ergebnis, ein sozial gerechter Ausgleich lasse sich nur durchführen, wenn die den Gemeinden zustehenden Reichsteueranteile nach Maßgabe der Einwohnerzahl und der Zahl der Kinder bis zum 14. Lebensjahre verteilt würden. Jede weitere finanzielle Belastung sei für die Landgemeinden nicht mehr tragbar.

Zwei Hauptforderungen.

feien es, von denen die Existenz des Landes abhängt: Sofortiger, allgemeiner und sozial gerechter Lastenausgleich sowie die Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit der Landwirtschaft. Denn da der Landwirt der Hauptsteuerpflichtige der Landgemeinden sei, bedeute die Not der Landwirtschaft zugleich Not der Landgemeinden.

Stillstand der Arbeitslosigkeit.

Leichte Forderung des winterlichen Arbeitsmarktes. — Aber die ungünstigen Einflüsse überwiegen noch.

— Berlin, 6. März.

Nach dem soeben veröffentlichten Bericht des Reichsanstalts für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hat sich die Ruhe des winterlichen Arbeitsmarktes in der vorigen Woche schwach gelockert. Doch war die Frühjahrsbelebung noch immer nicht stark genug, um die ungünstigen Einflüsse zu überwinden. Insgesamt haben die Zugänge von Arbeitslosen die Abgänge noch leicht überstiegen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung wuchs um weitere 25 000 auf rund 2 365 000 an. Die schwachen Antriebe, die der Arbeitsmarkt empfangt, sind ausgesprochen jahreszeitlicher Natur; über ihre Entwicklungsfähigkeit haben sich die Besorgnisse vermehrt. Andere Faktoren der Entspannung fehlen gänzlich. Die Zurückhaltung der Wirtschaft wird anscheinend noch abertrotten durch die Reserve, die sich die öffentlichen Verbände in der Auftragsverteilung auferlegen. Unter dem Ernst der Lage erscheint nichts dringlicher, als daß sich ein einheitlicher Wille zur schnellen Herausgabe der verfügbaren Aufträge fände.

Beimahlungszwang für Weizen.

Neue Beratungen über die Förderung des Roggenverbrauchs.

Wie verlautet, wird im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft gegenwärtig der Vorschlag geprüft, im Interesse des Mehrverbrauchs von Roggen einen allgemeinen Beimahlungszwang von 60 v. H. Roggen zum Weizenmehl anzuordnen und die Herstellung sowie den Vertrieb von reinem Weizenmehl zu verbieten. Von der Durchführung dieses Planes erhofft man eine wesentliche Einschränkung der Weizeneinfuhr und im Zusammenhang damit eine Besserung der katastrophalen Verhältnisse auf dem Roggenmarkt. Hinsichtlich der Höhe des Beimahlungszwangs scheinen im Ministerium gegen einen Satz von 60 v. H. Bedenken zu bestehen. Einig ist man sich aber darüber, daß durch greifende Maßnahmen erforderlich sind.

Wehrmacht und Kommunismus.

Auslobung von Belohnungen für erfolgreiche Abwehr von Zersetzungsangriffen.

Die letzte Ausgabe des Heeresverordnungsblattes enthält eine Verordnung des Reichswehrministers Groener, wonach Soldaten, die bei der Abwehr radikaler Zersetzungsangriffe so umsichtig und tatkräftig gehandelt haben, daß die betreffenden wehrmachts- und staatsfeindlichen Personen durch polizeiliche Festnahme der Bestrafung zugeführt werden konnten, dem Minister künftig ohne Zeitverlust auf dem Dienstwege zu melden sind. Der Minister behält sich vor, diesen Soldaten durch ein besonderes Anerkennungs schreiben mit seiner eigenhändigen Unterschrift, durch Auszeichnung mit einer Uhr mit Gravierung, durch Gewährung von Sonderurlaub und in ganz besonderen Fällen durch vorzugsweise Beförderung seine Anerkennung zum Ausdruck zu bringen.

Blutiger Probealarm in Reval.

Der estnische Generalstabchef verletzt, sein Begleiter getötet.

— Reval, 6. März.

Die Bewohner der estnischen Hauptstadt Reval wurden in nächtlicher Stunde durch einen plötzlichen Probealarm in nicht geringen Schrecken versetzt. Unter dem Geläut der Kirchenglocken, ununterbrochenem Sirenengeheul und der Explosion von Alarm-Minen eilte die Garnison zu den Sammelplätzen, um mit den Selbstschutzverbänden Stellung für den Straßenkampf zu beziehen. Dem Kraftwagen des estnischen Generalstabchefs General Törwand gab in der Nähe einer Kaserne ein Wachposten Befehl, anzuhalten. Als das Auto trotzdem weiterfuhr, schoß der Posten scharf. General Törwand trug Verletzungen davon; sein Begleiter, Major Ibrus, der Kommandeur der Flugzeugabwehrartillerie, wurde auf der Stelle getötet.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 6. März 1930.

— Wie das Statistische Reichsamittelamt, waren im Jahre 1929 an der Berliner Effektenbörse Kursverluste im Gesamtsinne von 4,4 Milliarden Mark zu verzeichnen. Der Gesamtwert der Effekten betrug Ende 1929 13,8 Milliarden Mark.

Verchiebung der Länderkonferenz. Wie von zutändiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Länderkonferenz, die am 8. März zusammentreten sollte, auf unbestimmte Zeit verschoben worden. Einige Länder haben mitgeteilt, daß sie augenblicklich wegen ihrer schwierigen Haushaltsberatungen nicht in der Lage seien, Vertreter zu entsenden.

Der Deutsche Ostmarken-Verein erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: „Der Deutsche Ostmarken-Verein warnt in letzter Stunde auf das entschiedenste vor der Annahme des deutsch-polnischen Liquidationsabkommens. Es geht um das Schicksal des deutschen Ostens und damit um das Schicksal des mit ihm untrennbar verbundenen deutschen Vaterlandes. Darum fordern wir, daß die berufenen Vertreter des Volkes dieses Abkommen ablehnen.“

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen sind nicht beendet. Von ausländischer Stelle werden die Pressmeldungen, nach denen die Unterzeichnung des deutsch-polnischen Handelsvertrages am Freitag erfolgen soll, für unrichtig erklärt. Die Verhandlungen sind allerdings nicht vor dem Abschluß, eine Unterzeichnung sei aber noch nicht zu erwarten.

3. Ziehung 5. Klasse 196. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 5. März 1930.

Die Gewinne sind in den Nummern, die nachfolgend angegeben sind, zu entnehmen.

25000	auf Nr. 149788	bei	Dr. Carl Dödel, Wismar.
5000	auf Nr. 5647	bei	Dr. Emil Barde, Dresden.
5000	auf Nr. 6058	bei	Dr. Richard Richter, Leipzig und bei Dr. Otto Schmidt, Königswald.
5000	auf Nr. 9737	bei	Dr. Fritz Schmidt, Leipzig.
5000	auf Nr. 29315	bei	Dr. Adolph Hoff, Dresden.
5000	auf Nr. 89325	bei	Dr. Hans Böhm, Leipzig und bei Dr. Paul Hoff, Leipzig.
5000	auf Nr. 133067	bei	Dr. Edwin Richter, Göttingen.

0490	614	753	259	632	414	(500)	418	289	617	164	607			
787	1414	671	006	779	221	470	(400)	792	821	(1000)	647	(2000)		
995	625	891	338	2968	830	215	358	8903	(400)	838	226	058	295	
707	189	214	738	359	682	130	(400)	330	218	442	887	4390	543	582
921	079	441	(2000)	888	(400)	148	8863	(500)	467	499	332	(2000)		
989	446	948	924	647	(5000)	600	559	896	411	713	(400)	6117	(500)	
252	058	(5000)	635	457	824	051	(5000)	559	809	7241	273	015	457	384
688	(500)	318	811	007	599	391	(400)	021	524	(400)	598	290	8449	
548	059	901	(500)	549	711	302	928	985	9058	877	801	729	055	787
(5000)	425	045	590	579	489	10522	632	469	288	(500)	665	731	337	
883	195	11847	(400)	250	252	884	687	599	524	497	(400)	986	150	
107	(400)	842	182	824	027	412	400	88731	703	109	607	387	197	143
015	640	788	284	28004	009	429	112	078	478	182	189	24899	059	(400)
(400)	556	818	973	431	365	435	617	(400)	704	309	432	(500)		
15088	815	047	682	701	811	308	(500)	553	818	(1000)	16935	958		
(1000)	480	699	147	703	784	471	945	17810	814	749	695	(500)	516	
056	890	607	301	316	075	479	(400)	834	900	171	(400)	066	(400)	799
190	043	792	395	18056	011	899	455	(500)	485	903	(400)	801	295	
383	638	744	399	984	956	808	501	18997	(500)	107	233	998	665	682
232	998	987	735	173	765	350	365	(500)	046	987	(1000)	616	978	611

Frau Welt

ROMAN von ERIKA RIEBERG

16. Fortsetzung

Die wahnsinnige Angst, die ihn hierher, der tausendmal verwünschten, rabiaten Person nach, gekehrt hatte, galt in erster Linie seinem Vater — nun war der fort — mit dem Eberhard, diesem welffremden Träumer, der nur aufwachte, wenn er nassen Ton roch, wollte er schon fertig werden.

Frage sich nur, ob er genügend Mittel flüssig machen konnte, um jenen hundertmal verwünschten roten Mund dort zum Schweigen zu bringen.

Im übrigen — alle Achtung vor dem Eberhard! Großartig, wie er sich in aller Ruhe gab. Eine verdammte vornehme Erscheinung war's mit dem eisernen beherrschten Ausdruck und dem Zug kühler Juristensweisung auf der Stirn.

Er mußte das anerkennen, und dennoch reizte ihn die natürliche Heberlegenheit der Ehrenhaftigkeit und eines reinen Gewissens bis aufs Blut.

Er warf sich mit beleidigender Nachlässigkeit in einen Sessel und sah höhnisch zu Eberhard hin, der wie zum Schutz neben Sidonie stand.

„Du siehst ja gewaltig auf dem hohen Pferd, der freie! Na, vielleicht die einzige Familienähnlichkeit zwischen uns.“

„Lebzigens — wenn du denn Beichte abnehmen willst —“ er lächelte malitios bei der Betonung einzelner jener Worte — „warum ärgern? Sei gewiß, ich werde der schönen Klägerin dort mit feiner Silbberwiderprechen.“

„Nun?“ rief er kurz ausladend und in das förmliche „Sie“ fallend. „So verstummt, teuerste Freundin? Und noch so kriegsbereit? Sehen Sie sich mal den Eberhard an, wenn Sie den nun nach Berlin kriegen, eigentlich müssen Sie mir doch höflich dankbar sein. Denn, das können Sie glauben, der folgt Ihnen wie ein Lämmchen, mit dem können Sie die schönsten Wateaus stellen — ein blaues Wändchen um den Hals und die Gohse ist fertig. Er ist zwar schon in festen Händen — aber das geniert Sie ja nicht weiter, kommt ja so ziemlich auf eins heraus. Was?“

„Lebzigens —“ er schlug gemütlich ein Bein über das andere — „da wir hier so behaglich sitzen — du könntest uns etwas Genußbares zukommen lassen, bester Eberhard. Ich hab' über diese unverhoffte Vergnügungstournee tatsächlich noch nichts in den Magen gekriegt.“

Und Fräulein Sidonie — na, von Skizzen allein wird die auch nicht satt geworden sein.“

Er hatte die Impertinenz eines freien Knaben, daneben aber eine versteckte zynische Bosheit und Rücksicht, die Sidonie das Blut zum Herzen jagte.

An allen Gliedern zitternd erhob sie sich.

„Sie veranlassen wohl, daß mein Wagen angepannt wird, Herr Hoffner,“ wandte sie sich zu Eberhard.

„Was die Angelegenheit betrifft, die mich hierher geführt hat, so mag dies Schriftstück Sie orientieren.“

20000	369	816	178	666	400	076	651	888	945	21533	688	697	(1000)		
807	431	559	370	569	(2000)	890	063	011	22981	435	(1000)	066	592		
077	717	933	338	128	358	732	591	725	074	22198	536	596	(500)		
861	345	128	904	(1000)	647	548	715	121	(500)	222	021	050	110	909	
013	439	24680	702	853	(2000)	258	053	850	080	435	594	(500)	429		
089	25435	513	360	877	079	818	374	472	877	250	810	441	451	047	
067	105	(2000)	06986	734	377	714	558	(400)	781	846	798	809	815		
(5000)	158	111	27018	343	983	269	(500)	744	(400)	456	(400)	498	262		
389	488	287	339	805	28146	919	124	659	113	909	683	079	689		
745	907	638	835	22927	921	025	(500)	050	073	086	233	435	870	636	
244	(1000)	072													
30594	665	116	(500)	724	807	199	527	444	800	517	11397	825	490		
038	150	193	688	512	238	216	440	770	845	22827	456	850	852	853	
872	849	060	408	043	702	238985	601	398	535	895	614	(400)	046	213	
915	002	845	270	171	(400)	24737	190	(400)	691	530	746	063	012	556	
(400)	442	808	211	441	(500)	399	(400)	842	25886	805	848	419	425		
566	738	648	318	982	058	(300)	898	296	777	875	80212	(400)	838	702	
415	(1000)	051	015	(500)	081	556	972	287	189	772	259	158	854	436	
205	166	(400)	183	(3000)	37284	189	867	632	(2000)	280	844	021	487		
137	709	343	(500)	162	853	502	(400)	843	223	928	(500)	39221	408		
816	825	485	920	388	169	127	354	650	(500)	198	572	013	287	746	
090	20418	087	398	945	189	127	354	650	(500)	198	572	013	287	746	
039	682	524	196	(1000)	496	40770	252	366	040	(400)	441	261	972		
415	(1000)	051	015	(500)	081	556	972	287	189	772	259	158	854	436	
114	031	149	088	827	957	(2000)	698	42784	168	(500)	866	127	719		
(500)	494	498	132	48310	129	726	(2000)	077	917	506	683	821	969		
075	637	844	818	44425	850	478	811	(400)	609	712	820	255			
45184	382	418	821	441	(500)	454	46138	509	792	(500)	994	823			
036	(400)	951	073	357	067	916	(1000)	47270	683	(500)	212	199	953		
226	386	339	530	817	965	788	141	48688	674	948	156	640	994	249	
(500)	748	828	276	857	352	(2000)	437	770	304	819	491	298	126		
643	007	911	717	987	379	077	008	(1000)	143	152	510	341	021	427	
134	816	51329	135	234	440	487	800	905	081	116	645	814	865	5107	
309	(500)	334	(400)	312	630	130	908	(3000)	494	228	589	506	906		
53877	(500)	208	635	350	490	543	108	750	313	386	106	175	454		
720	54862	693	046	837	(500)	430	(500)	482	(400)	479	232	559	293		
(5000)	324	587	109	(400)	55779	(400)	879	985	002	871	(500)	497	431		
076	673	621	047	051	71429	(1000)	977	806	309	979	921	521	070	421	
67956	389	003	277	701	560	128	035	113	(400)	179	199	499	817	921	
357	58797	106	808	274	072	077	470	345	(400)	093	169	712	550	329	
381	547	937	291	778	285	(400)	460	172	59481	924	875	267	988	319	
066	394	610	(500)	994	274	434	506	827	126	638	136	594	(400)	789	830
60099	252	519	673	889	235	(400)	227	340	220	746	(400)	326	601		
448	780	327	013	394	805	429	051	527	045	199	(1000)	543	218	82789	
636	605	537	716	347	(400)	799	309	177	940	585	(500)	418	545	293	
(400)	300	075	971	71429	(1000)	977	806	309	979	921	521	070	421		
(1000)	787	800	244	807	876	(500)	829	513	578	85883	(400)	916	012		
432	287	327	531	881	66063	076	540	036	676	836	629	(500)	378	963	
305	228	67376	163	328	(2000)	909	(400)	096	187	(400)	334	68094			
818	398	327	376	(400)	542	60767	849	511	818	(400)	482	080	(400)		
758	103	519	664	784	056	801	70599	583	855	100	442	571	648	876	
(400)	300	075	971	71429	(1000)	977	806	309	979	921	521	070	421		
876	(400)	206	72524	206	274	786	027	878	389	098	381	244	078	900	
107	72811	240	940	296	(400)	085	181	876	(1000)	110	(400)	740	825		
350	334	203	(400)	020	74007	803	778	606	615	317	827	608	770	688	
814	622	516	595	597	1000	385	282	412	777	837	576	313	979		
73306	123	(400)	213	028	082	984	802	851	581	458	78393	891			
908	418	002	978	487	374	754	996	482	800	97060	(400)	647	544	999	
(400)	021	799	095	007	513	184	717	(600)	164	045	(400)	780	128		
382	521	620	032	261	431	(1000)	978	806	309	979	921	521	070	421	
547	406	889	181	486	308	534	832	620	(500)	80747	380	600	183		
548	623	81279	419	814	844	256	349	039	578	751	046	188	968		
828252	732	887	297	007	697	(500)	357	517	280	(500)	585	088	718	487	
763	287	806	(500)	83076	779	199	(400)	016	369	765	001	872	706		
545	(500)	171	255	841	84116	877	637	777	966	648	909	901	901	908	
864	(400)	224	020	196	486	836	200	198	082	584	050	022	502		
055	774	935	205	(500)	284	80223	644	538	205	258	988	932	104	612	
068	238														



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiseritz-Zeitung

39. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm
Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1930

Einiges über die Kuhschelle oder Osterblume.

Von Dr. Weiß. (Mit Abbildung.)

Unsere Fluren bieten dem aufmerksamen Auge verschiedenartige Bilder, je nach der Beschaffenheit des Bodens und ganz besonders je nach dem Stande des Grundwasserspiegels. Er ist deshalb auch der Regulator der Flora. Welch ein Unterschied besteht doch zwischen der Wiese und der Steppe und wie unendlich viele Uebergänge sind hier vorhanden, die in erster

Blätter steigt später der zottig behaarte Blütenstiel nach der Befruchtung rasch fußhoch empor, dabei trägt er stets nur eine Blüte. Die fingerig geteilten Blätter der Kuhschelle kommen aus dem Wurzelstock hervor, sind demnach grundständig. Unsere Abbildung gibt uns ein sehr treffendes Bild dieser eigenartigen Pflanze. Bezeichnend für sie ist auch die starke, wollige Behaarung, die sie gegen rasches Austrocknen auf dem trocknen Boden schützt.

Gegen das Austrocknen schützt sie auch ein tief in den Boden eindringender Wurzelstock, der die Feuchtigkeit aus den tieferen Schichten heraufholt. Man versuche doch einmal eine Pulsatilla aus dem Boden zu heben. Es dürfte kaum gelingen, sie mit der Wurzel unbeschädigt herauszubekommen, so tief geht die rattenschwanzähnliche Wurzel in die Erde. Der dicke Stiel, der die Pulsatilla umkleidet, und das tiefe Eindringen der Wurzel bilden ausgezeichnete Anpassungen an den trocknen Standort. Alle Bewohner sonniger Hügel weisen diese oder ähnliche Merkmale ihrer Organisation auf, die sie befähigen, auch Dürreperioden ohne Gefahr zu überstehen. Bei der Pflanze liegen eben die Kampfmittel gegen die Trockenheit nicht nur über der Erde, die wichtigsten befinden sich unter der Erde.

Zunächst noch einige Worte über den Namen dieser Pflanze. Pulsatilla heißt Glöckchen oder Schelle. Der Name ist sehr treffend, denn die Blüte hat Glockenform, hat Ähnlichkeit mit der Kuhschelle, die auf den Alpen der Schweiz von dem Vieh getragen wird. Mit Kühe oder Kuh hat der Name nichts zu tun. Er ist wahrscheinlich entstanden aus dem altdeutschen Wort Uugel, eine Bezeichnung für Kappe oder Kapuze, wie sie Eil Eulenspiegel trug, und die vielfach, wenigstens bei Narren, mit Schellen besetzt war. Demnach müßte unsere Pflanze eigentlich Uugelschelle oder besser Schellengugel heißen. Weitere Namen sind Osterblume, weil sie um die Osterzeit blüht, auch Schlassack, weil ihre Blüte sich abends schließt, um sich am nächsten Morgen wieder zu öffnen. Andere Benennungen sind Hackkraut,

was soviel wie Segenkraut bedeutet, Wühlblume, weil sie auf der Junge heißt.

So harmlos schaut uns diese freundliche Pflanze an, daß man ihr nicht zuträut, welche unangenehme Eigenschaften sie entwickeln kann. Sie enthält, wie so viele Vertreter der Hahnenfußgewächse, einen scharfen, flüchtigen kampherartigen Stoff, das Anemonin, der auf die Schleimhäute der Augen, der Nase und des Mundes reizende Wirkung äußert.

Die Einteilung (Klassifikation) der Mutterschafe.

Die Einteilung der Mutterschafe ist nicht leicht. Sie erfordert große Aufmerksamkeit und genaue Kenntnis aller in Betracht kommenden Eigenschaften.

Läßt man z. B. eine Herde wild, d. h. in beliebiger Weise sich begatten, so wird die Einwirkung der Böcke niemals so ausgleichende Ergebnisse liefern als bei überlegter Einteilung der Herde in Klassen. Denn durch diese kommt jeder Bock zu dem Mutterschafe, bei welchem seine Eigenschaften zur vollen Wirkung gelangen. Deshalb ist die Einteilung der Schafe beinahe überall eingeführt, wo der Züchter ein bestimmtes Ziel verfolgt. Angenommen, es handele sich um eine unausgeglichene, aus den verschiedenartigsten Tieren zusammengesetzte Herde, so teilt man diese in folgende Klassen ein:

1. Klasse: Ausgeglichenheit und Adel in Wolle bei guter Körperform; mäßig gedrungene Kräuflung, überall gut besetzt, gute Feinheit, normale Statur, straffe Ohren.

2. Klasse: Wolle zu dicht, Faltenbildung kommt vor, Feinheit abfallend, unausgeglichene, der Körper geringer.

3. Klasse: Wolle und Ausgeglichenheit normal, zu lang im Stapel, Hautdichtigkeit mangelhaft, Körper groß.

4. Klasse: Ausgeglichenheit und Adel der Wolle nehmen ab, schwächliche Körperform vorhanden.

5. Klasse: Zwirner, allgemeine Ueberbildung, kahler Kopf, zu feiner Knochenbau, Vieles unregelmäßig gebildet, Hauptdichtigkeit und Besatz sehr mangelhaft.

6. Klasse: Unausgeglichenheit in Wolle und Vieles tritt deutlich hervor, das ganze Tier zeigt schwächlichen Körperbau, seine Wolle ist unedel.




Kuhschelle (Glöckchen) Pulsatilla (Anemone) pratensis.
a Längsschnitt durch die Blüte, b Frucht, c dieselbe vergrößert im Längsschnitt.

Winte durch die Feuchtigkeitsverhältnisse bedingt werden. Unsere Kuhschelle, unsere Pulsatilla bevorzugt die sonnigen kahlen Hügel und Tristen und gedeiht besonders dort gut, wo auch etwas Kalk im Boden vorhanden ist. Sie gehört zur Familie der Hahnenfußgewächse, zu den Ranunculaceen und ist ohne Zweifel eine der lieblichsten Erscheinung in der sonst so blütenarmen Flur des Frühlings, eine Erscheinung, die duftige Zartheit ausstrahlt. Mit ihren zartgefäserten Blättern und die für das Gewächs auffallend großen, violett gefärbten Blüten macht sich diese Pflanze leicht bemerkbar, wenn sie in den ersten sonnigen Tagen des März ihr violettes Köpfchen zum Himmel hebt. Ohne

Diese Einteilung wird am besten acht Monate nach der Schur vorgenommen. Doch muß auch die zweite Schur berücksichtigt werden, da nach dieser die Wolle dichter wird. Die Klassen werden gewöhnlich durch Kerben bezeichnet, wie sie vorstehende Einteilung zeigt.

Nach der Einteilung werden die Böcke ausgewählt, wobei die Auswahl nach der Form der Klasse, zu der das betreffende Muttertier gehört, erfolgen muß. Wird beispielsweise bei der ersten Klasse eine Verbesserung der Wolle nicht angestrebt, so muß der hierfür bestimmte Bock etwas stärker im Haar sein. Dagegen ist bei der zweiten Klasse, bei welcher eine Veredlung der Wolle bei der Nachzucht verlangt wird, der Bock etwas feiner, oder mindestens von gleicher Feinheit der Wolle zu wählen. In der dritten Klasse endlich wird ein Bock mit Vollreichtum, ein sogenannter Massenbock, benötigt. Für alle drei Klassen muß die Körperform des Bockes tadellos sein. Die vierte Klasse muß Böcke haben, welche sowohl in Wolle als auch besonders im Körper tadellos sind. Von ebenso großer Wichtigkeit ist auch die Klassifikation der Fleischerden, da durch eine Einteilung viele Fehler ausgemerzt werden, die Vorteile rascher zur Geltung kommen.

Selbstverständlich darf man nun nicht annehmen, daß nach einer einmaligen Einteilung sämtliche Nachzucht schon normal sei. Die Natur macht keine Sprünge und das Gamm ist dem Muttertier erst ähnlicher. Je ruhiger man vorgeht, desto schneller gelangt man zum Ziele.

Hat eine Herde durch richtig geleitete Gruppenzüchtung einen solchen Höhepunkt erreicht, daß eine gewisse Vererbungssicherheit vorhanden ist, so genügt die Klasseneinteilung nicht mehr. Bei der jetzt beginnenden Hochzucht muß das einzelne Tier nach den Aufzeichnungen des Bonitierungsregisters (Wert- und Güterregister) beurteilt werden. Aber auch hier hat alles Schreiben wenig Zweck, wenn dem Züchter das Sehen und die Anschauung des lebenden Wesens nicht gegeben ist.

Warum sterben die Schwalben aus?

Von Dipl. Landwirt Finus.

In den vergangenen Jahren konnte man überall in Deutschland die betrübende Tatsache beobachten, daß die Zahl unserer heimischen Haus-Schwalben von Jahr zu Jahr in stetigem Abnehmen begriffen ist. Eine erschöpfende Antwort, wie dieses große Schwalbensterben zu erklären ist, wurde bisher noch nicht abgegeben.

Das Aussterben der Schwalben in den heimatischen Gefilden hat nicht eine einzige Ursache. Eine wertvolle Erklärung für das Ausbleiben der Schwalben im Frühjahr ist mit der bekannten und traurigen Tatsache gegeben, daß man in südlichen Ländern immer noch den Schwalbengang gestaltet und diese armen Tierchen, wo auch immer sie sich erschöpft niederlassen zu Tausenden tötet. Der Mensch begeht hierin den nützlichen Vögeln gegenüber ein unverständliches Verbrechen, und es sollte die heiligste Aufgabe der Naturschutz- und Vogelschutzverbände sein, diesem Unfug durch Schaffung eines internationalen Vogelschutzgesetzes ein jähes Ende zu bereiten. Die Zahl der Schwalben, die auf diese Weise nicht mehr in die alte Heimat zurückkehren, wird nach vorsichtigen Schätzungen hervorragender Naturforscher mit 15 Prozent der im Herbst abziehenden Gesamtzahl angegeben. Eine große Anzahl wird das Opfer der großen oberitalienischen Kraftstromwerke am Comer-See. Gerade in dieser Gegend befindet sich ein sogenannter „Schwalbenpaß“, der von den Schwalben bei ihrem Flug über die Alpen als erste Ausruhestation benutzt wird. Es ist bekannt, daß die Schwalben sich mit Vorliebe auf Leitungsdrähten niederlassen, und das wird den müden

Tierchen hier zum Verhängnis. Man hat den dortigen Leitungen entlang laufende von Schwalbenleichen gesammelt, die beim Anfliegen in großen Massen durch Berührung untereinander zwischen zwei Leitungsdrähten getötet wurden. Die fortschreitende Entwicklung auf dem Gebiete der Elektrizität wird auch fernerhin ihre Opfer fordern, eine gründliche Abhilfe ist hier leider nicht möglich.

Eine Erklärung für die Beobachtung, daß die Schwalben an alten Brutstätten das Feld immer mehr und mehr räumen, ist in dem Überhandnehmen der Sperlinge zu suchen. Besonders in den Kriegsjahren haben sich die Sperlinge ganz gewaltig vermehrt, eine intensive und berechtigte Bekämpfung konnte nicht mehr ausgeübt werden. Es ist überall beobachtet worden, daß die streitsüchtigen Sperlinge die friedlichen Schwalben verdrängen, und im Frühjahr, wenn die Schwalben in ihre heimatischen Dörfer zurückkehren, bietet sich ihnen meistens folgendes Bild: In ihren alten Nestern haben sich die Sperlinge häuslich niedergelassen, führen sich als die Herren im Hause auf und denken an eine Räumung der Mietwohnung nicht im entferntesten. Und auf einen Kampf läßt sich die Schwalbe nicht ein. Das wäre noch nicht einmal so schlimm, aber die verdrängten Schwalben bauen an Häusern und Scheunen, wo Sperlinge wohnen, grundsätzlich keine neuen Nester. Eine Gemeinschaft mit Sperlingen wird von den Schwalben abgelehnt, sie sind für eine reinliche Scheidung und kennen diese frechen Burken zu genau. Da die Schwalben an die Bauart der Häuser ganz bestimmte Anforderungen stellen, oftmals aber alle derartigen Häuser mit Sperlingen in den alten Schwalbennestern besetzt sind, kann es vorkommen, daß die Schwalben wieder abziehen. Und hier muß der Mensch eingreifen und eine Arbeit verrichten, ehe die Schwalben wieder ins Land kommen. Den Schwalben mache man folgenden Liebesdienst: Man gehe hin und zerstöre alle mit Sperlingen besetzten Schwalbennester. Dadurch werden die Sperlinge verdrängt, und die Schwalben bauen an ihren alten Niststätten wieder neue Nester. Und in diese kommen die Sperlinge nicht wieder hinein, sie werden von den Schwalben während des ganzen Brutgeschäftes gut bewacht.

Unsere Landwirte sollten sich der Fürsorge der Schwalben ganz besonders annehmen. Wo Schwalben im Dorfe leben, da haben Mensch und Tier nicht so stark unter der Fliegenplage zu leiden. Wer klug ist, der gebe den Schwalben Gelegenheit, im Stall zu bauen. Durch Anbringen von kleinen Bretchen an den Balken ist die Schwalbe sehr leicht zum Bauen zu bewegen, und mit Schwalben besetzte Ställe sind fliegenfrei!

Der Hauptgrund für die Abnahme unserer Schwalben ist die Interesslosigkeit der Bevölkerung. Wo sich in den Dörfern an den Häusern Schwalben ansiedeln wollen, stupst man sie aus einem verkehrten Reinlichkeitstrieb herunter. So wie die Verhältnisse heute liegen, wird die moderne Kultur in absehbarer Zeit die uralte Flora und Fauna vernichtet haben. Das soll aber die Lebenden nicht hindern, dem Naturschutzgedanken zu dienen, solange noch eine Blume blüht und ein Vogel singt. Die Natur dankt ihnen mit Freuden. Wir haben es in der Hand, die so außerordentlich nützlichen Schwalben zu schützen und sie der Heimat zu erhalten. Denn die Schwalben gehören in unsere Dorfbilder, in Liedern und Worten sind sie Ausdruck der deutschen Seele geworden.

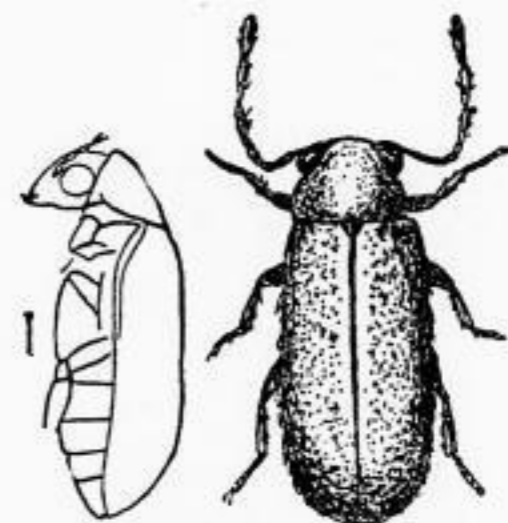
Ueber „Holzwürmer“ und ihre Bekämpfung.

Von Dr. J. (Mit Abbildung.)

Als Urheber von Schäden an Möbeln, Dielen, Balken, Fenstern, kurz allen hölzernen Bestandteilen von Häusern und Wohnungen, die sich durch Austreten kleinerer oder größerer Löcher an der Oberfläche der Gegenstände bemerkbar machen, aus denen zuweilen ein gelblichweißes Holzmehl herausfällt, bezeichnet der Volksmund einfach den „Holzwurm“. Und das ist bis zu einem gewissen Grade richtig. Denn wenn wir ein derartiges beschädigtes Stück Holz oder einen baraus gefertigten Gegenstand zerschneiden, stoßen wir zunächst auf Bohrgänge, die das Holz durchziehen und am Ende der Bohrgänge auf weißliche „Naben“ oder „Würmer“, die der Wissende an ihren drei Paar Brustfüßen als Larven von

Käfern erkennt. Da die Form dieser Larven nicht bei allen Familien die gleiche ist, kann von „Holzwürmern“ generell nicht die Rede sein, wir haben es vielmehr bei den oben gestreiften Schäden mit Spuren der Frähtätigkeit der Larven verschiedener Käferfamilien zu tun, und zwar in der Hauptsache mit Larven von Splintholzkäfern (Lyctidae), von Bochkäfern (Anobiidae) und Bodkäfern (Cerambycidae).

Die größte Anzahl von Schäden haben von den genannten Familien die Bochkäfer auf dem Gewissen, die daran zu erkennen sind, daß man ihren Kopf nicht oder nur wenig sehen kann, wenn man sie von oben ansieht, da sie ihn nach vorn geneigt tragen und das stark gewölbte Halsschild ihn verdeckt. Von ihnen können mehrere Arten recht gefährlich werden. Ich nenne den bunten Klopstkäfer (*Xestobium rufovillosum*), der 5 bis 6 mm lang wird und auf der Oberseite fleckig graugelb aussieht, den rostroten etwa 5 mm langen sogenannten weichen Klopstkäfer (*Ernobius mollis*) (siehe Abbildung), den braunen 4,4 bis 5 mm langen Trostkopf (*Anobium pertinax*), die graubraune 3 bis 4 mm lange Totenuhr (*Anobium striatum*) und den ebenfalls graubraunen gekämmten Bochkäfer (*Ptilinus pectinicornis*). Der Schaden, der von ihnen angerichtet wird, besteht zunächst darin, daß sie das Holz kreuz und quer durchstreifen. Die Larven sind weißlich-



Ein Bochkäfer (*Ernobius mollis*). Von oben und von der Seite gesehen (nach Kerner).

haben braunen Kopf, eingekrümmten Hinterleib und lange behaarte Beine. Nach ihrer Larvenentwicklung verpuppen sie sich nicht unter der Holzoberfläche. Der fertige Käfer, der von Mai bis Juli erscheint, frisst sich durch die dünne trennende Schicht nach außen, wo die Begattung erfolgt. Das Weibchen legt in Holzröhren und -spalten ihre Eier und die daraus schlüpfenden Larven bohren sich sofort wieder ins Holz hinein. Die Beschädigung der Holzgegenstände macht sich erst einige Zeit nach dem Befall bemerkbar, da die Larven zunächst nicht in die Nähe der Oberfläche kommen. Splintholz soll von den Larven bevorzugt werden, auch soll in älteren Möbeln die Entwicklung der Schädlinge verzögert werden. Von den oben genannten Arten geben die zweite, dritte und vierte vor allem Nadelholz den Vorzug, während die erste und fünfte lieber Buchen- und Eichenholz befallen. Am meisten zu fürchten ist die Totenuhr. Sie und auch die erstgenannte Art haben zu dem bekannten Aberglauben durch ihr Liden, das durch Anschlagen des Kopfes an das Holz entsteht, Anlaß gegeben. Einigen Aufschluß über die Arten, mit denen wir es bei einem eventuellen Schaden zu tun haben, gibt die Größe der Fluglöcher. Diese haben bei der ersten Art einen Durchmesser von 4 mm, bei der dritten Art von 3 mm und der vierten Art von 2 mm.

Von den Splintholzkäfern, langgestreckten, parallelsseitigen Käfern, nenne ich nur den gelbbraunen gefurchten Splintholzkäfer (*Lyctus linearis*), der 2,5 bis 5 mm lang wird. Seine Larve wird in der Regel in gelagertem Holz schädlich, tritt gelegentlich jedoch auch in Möbeln auf. Sie sieht den Larven des Bochkäfers ähnlich und führt auch eine ähnliche Lebensweise. Der fertige Käfer fliegt im Mai und Juni.

Die Bodkäfer richten auch in der Hauptsache an Lagerbeständen, Bauholz und dergleichen Schaden an und vernichten hohe Werte besonders

in zu
Uns in
bajulu
und L
wird S
braun
zwei r
larven
ganz a
zum
bis zu
in ihre
Arten.
meiden
ihre
Bohrn
weiche
bes h
Käfer
Das
andere
feiner
und b
W
vorha
verbre
Ruf-
Zupr
der
Holze
wert
Schm
Anstr
noch
von
kann
Tetra
Glob
Diese
oder
und t
ober
wie
ist ei
posit
aber
bare
gebro

in Zigaretten, Drehtischen und arzigehen. Uns interessiert hier nur der Hausbod (Hylotropes bajalus), da er in Dachbalken, Dielen, Fenstern und Möbeln auftreten kann. Der Käfer selbst wird 8 bis 20 mm lang. Seine Oberseite sieht braun bis schwarz aus. Die Flügeldecken tragen zwei weiße, bindenartige Flecke. Die Bodkäferlarven sind von den Poch- oder Splintholzkäferlarven dadurch leicht zu unterscheiden, daß sie ganz oder nahezu beinlos und ihre Brustsegmente zum Teil stark verbreitert sind. Sie werden bis zu 22 mm lang und unterscheiden sich auch in ihrer Fraßtätigkeit von den oben beschriebenen Arten. Sie gehen nämlich in größere Tiefen, meiden aber die Holzoberfläche streng, so daß ihre Schädigung selten an herausgefallenen Bohrmehl zu erkennen ist. Sie zerfressen das weiche Holz völlig und lassen nur die Rippen des härteren Holzes stehen. Die Flugzeit der Käfer erstreckt sich von Anfang Juli bis September. Das Flugloch ist zum Unterschied von dem der anderen Arten oval. Erwähnt sei noch, daß eines seiner Hauptbetätigungsfelder die Telephonmasten und dergleichen sind.

Wie können wir uns nun der schon im Holz vorhandenen Larven und der die Plage weiterverbreitenden fertigen Käfer erwehren? Bei Nup- und Laubholz kommen zunächst verschiedene Imprägnierungsverfahren in Frage. So wird der Anstrich mit Kreosol und das Tränken des Holzes mit Teeröl unter Druck empfohlen. Für wertvolle Holzgegenstände, zum Beispiel Statuen, Schnitzwerke und dergleichen, eignet sich der Anstrich mit arsenessigsäurem Natron. Beim noch nicht sehr weit vorgeschrittenen Befall von Möbeln und Hauseinrichtungsgegenständen kann man wie folgt vorgehen. Man löst in 30 g Tetrachlorkohlenstoff und 15 ccm Terpentin 10 g Globol oder „Mottenhege“ und 5 g hartes Paraffin. Diese Mischung füllt man mit einem Raschenslöser oder dergleichen in die vorhandenen Fluglöcher und verschließt diese unmittelbar danach mit Wachs oder Holzleim. Ist der Befall zu stark und eine wie oben beschriebene Behandlung zu umständlich, ist eine Begabung mittels Blausäure, dem explosiven Schwefelkohlenstoff, dem nicht explosiven aber brennbaren Areginal oder dem weder brennbaren noch explosiven Tetrachlorkohlenstoff angebracht.

Neues aus Stall und Hof.

Die Rinderbremse (Dasselfliege) und ihre Bekämpfung. Die Rinderbremse legt ihre Eier am liebsten an den Haaren der jungen Rinder ab. Wenn nun die Eier nicht abgestreift werden, so kriechen die Larven aus, kommen dann auf die Haut, wo sie sich einbohren und festlagern. Es betrifft nicht allein Weidetiere, sondern auch Tiere, welche zum Zuge benutzt werden. Bei Kindern, welche durchgehend Stallhaltung haben, ist ein Befall von Bremsen höchst selten. Es ist wohl hauptsächlich der Grund, daß das Stallvieh unter geordneten Verhältnissen täglich gepuht wird, außerdem hält sich die Bremse im Stall nicht gern auf. Infolge der Puffergeräte werden die Eier abgestreift und vor Weiterentwicklung vernichtet. Je sorgfamer die Reinlichkeit ist, desto geringer sind die Schäden der Dasselfliege, die Dasselmade kann sich nicht entwickeln, es können auch keine Dasselbeulen entstehen. Die Weidetiere zeigen beim Abtrieb von der Weide zahlreiche Dasselbeulen, weil eben die Puffermöglichkeit fehlt. Wenn dies der Fall wäre, daß täglich einmal mit Bürste und Striegel über den Rücken der Tiere gepuht werden könnte, so wäre der Bremse die Existenzmöglichkeit genommen, denn wenn ihr Nachwuchs bekämpft wird, so wird auch die Bremse immer seltener werden, es kommt nur darauf an, die an den Haaren abgesetzten Eier zu vernichten. Wer dies in der Lage ist zu tun, wird auch über die auftretenden Schäden der Dasselfliege in seinem Viehstande nicht so zu klagen haben. Man verwendet auch zur Bekämpfung Kochsalz, indem man das Haar mit Salzwasser anfeuchtet, die Salzlösung zieht sich in die feinen Haarkanäle, welche das Innere der mit Eiter gefüllten Dasselbeule und der Außenwelt verbindet und dann in diese eindringen kann.

Wie man eine Wurmgrube für Hühner anlegt. Jeder Züchter muß darauf aus sein, seine Jungtiere so billig wie möglich aufzuziehen. Futter ist heute ungemein teuer oder es ist in der Qualität schlecht. Da kommt uns die Natur besonders zu Hilfe. Was Hühner, namentlich Küken, im freien Auslauf finden, scheinen viele noch gar nicht zu wissen. Wer einmal den Kropf eines Huhnes untersucht hat, das vom Futterfuchen in Wiese und Wald zurück kam, der wird sich wundern über die Mannigfaltigkeit der hier vorgefundenen Futterstoffe aus dem Tier- und Pflanzenreich. Die Aufzucht des Geflügels wird aber namentlich auch durch die Regenwürmer sehr gefördert und verbilligt. Eine Wurmgrube kann man sich leicht einrichten. Man gräbt an einer feuchten und schattigen Stelle ein Loch in die Erde, das etwa 60 bis 70 cm tief ist. In dieses Loch stellt man aufrecht einige Schichten Stroh und schüttet dazwischen die ausgeworfene Erde, auch etwas Dünger kann dazwischen gepackt werden. Nach einigen Wochen haben sich sehr viele Regenwürmer in dieser Grube angesammelt. Man kann nun dazu übergehen, den Inhalt schichtweise, d. h. so wie man ihn gebraucht, mit einer Schaufel herauszunehmen. Der benutzte Teil der Grube kann dann gleich wieder, wie vorher angegeben, hergestellt werden. Auf diese Weise und namentlich, wenn man mehrere Gruben anlegt, kann man das ganze Jahr hindurch Regenwürmer an sein Geflügel verfüttern. Doch möchten wir darauf aufmerksam machen, daß Hühner, die stark mit Regenwürmern gefüttert werden, sehr oft schalenlose Eier legen.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Bärenkranz, Korb, Wasserhürling und andere Unkräuter haben sich in den letzten Jahren auf unseren Wiesen infolge der feuchten Witterung in ungewöhnlich starkem Maße vermehrt. Das gegen diese Unkräuter vielfach empfohlene Vorverlegen der Schnitte zu einem früheren Zeitpunkt, so daß drei Schnitte innerhalb eines Jahres ausgeführt werden können, hilft nicht viel, da die Schädelpflanzen den Schnitt viel besser als die Gräser vertragen, zum wenigsten nicht unter ihm leiden. Auch die vielfach empfohlene Stickstoffdüngung, die den Nupfpflanzen einen Vorsprung verschaffen will, kommt in gleicher Weise den Unkräutern zugute. Das beste Bekämpfungsmittel besteht in einem frühen und andauernden Beweiden, das vertragen die genannten Unkräuter nicht. Und wenn das nicht ausgeführt werden kann, dann bleibt nur noch Umbruch und Neuanfaat übrig.

Gartenbaukalender für März.

Ziergarten: Zunächst einmal das allgemeine große Reinigen. Die Wege sind gegen den Rasen hin sauber abzustechen. Die Blumenbeete und Staudenpflanzungen sind zu säubern. In der zweiten Monatshälfte werden die Rosen aus der Winterdecke aufgenommen. Aber das Deckreisig wird noch nicht weggeschafft, weil es bei immer noch möglicher großer Kälte wieder verwendet werden muß. Von den Beeten mit Zwiebelblüchern (Hyazinthen, Tulpen, Krokus, Narzissen) wird die schützende Decke abgenommen. Der März ist der Monat des Verpflanzens von Topf- und Kübelgewächsen, der Teilung und Neupflanzung der Staudengewächse und der Ausfaat von Sommerblumen, soweit sie spätfrostbeständig und daher an Ort und Stelle säbar sind.

Obstgarten: Kurz vor dem Aufblühen werden die schützenden Winterdecken von den Aprikosen- und Pfirsichspalieren genommen. Benutzt man Fichtenreisig dazu, hat es sich bewährt, das trockene Reisig zunächst nur abzuklopfen, so daß durch den Nadelverlust die Decke gelichtet wird. Sie gibt so immer noch Schutz gegen Frostnächte, läßt aber den bestäubenden Bienen den Zutritt zu den Blüten. Obstbäume und -sträucher, die blühen, sollen stets vor und während der Blüte durchdringend begossen werden. Es gibt nichts, was dem Fruchtansatz förderlicher wäre. Der März ist der

Hauptmonat für das Pflanzen bzw. Veredern der Steinobstbäume und das Setzen von Him-, Johannis- und Stachelbeeren. Es werden jene Bäume, die aus irgendeinem Grunde bisher nicht befriedigt haben, mit bewährten umgepflanzt. Sorten, die sich im Garten des Nachbarn bewährt haben, pflügen sich auch im eigenen zu bewähren.

Gemüsegarten: Die Frühsorten von Kohl und Kohlrabi werden ins Frühbeet oder in das Freie gesät. Wer bisher noch nicht Erbsen, Möhren, Zwiebeln, Kopfsalat, Radies aussäte, sollte jetzt daran denken. Ferner ist es jetzt auch an die Aussaaten von anderen Gemüsesorten, soweit sie nicht frostempfindlich sind, zu denken: Schwarzwurzeln, Lauch, Frührettich, Mairüben, Stachelsalat, Puffbohnen, Petersilie und Petersilienwurzel. Im Frühbeet und am hellen Wohnzimmerfenster werden auch ab Mitte des Monats Tomaten, Gurken, Melonen, Kürbis, Artischocken und andere wärmebedürftige Gemüsearten gesät, die Kohlsaaten aus dem Februar verstopft, um für die Pflanzung gekräfftigt zu werden. Der gut überwinterte Winteralat und Feldsalat wachsen zur zeitigen Ernte heran.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Zitronen sind gegen längeres Lagern an der frischen Luft sehr empfindlich. Sie verlieren durch Verdunstung viel Wasser und schrumpfen und werden mißfarbig. Diesem Uebelstande aber ist sehr leicht abzuhelfen, wenn man die Zitronen in Torfmüll einlegt. Am besten nimmt man dazu einen Tontopf oder auch eine Kiste. Hier werden sie so gelagert, daß sie sich gegenseitig nicht berühren. Ein solches Verfahren ist auch den Händlern nur sehr zu empfehlen, es kann ihnen nur Nutzen bringen. Was hier von den Zitronen gesagt ist, gilt auch für Spargel und Gurken. Bekanntlich sind Spargel sehr empfindlich gegen die geringste Wasserverdunstung. Sie halten sich aber in Torfmüll verpackt etwa vierzehn Tage länger und büßen an Ansehen nicht ein. Man soll jedoch nur im Notfall den Spargel länger aufbewahren, er schmeckt immer ganz frisch am besten. Auch für Tomaten gilt das hier Gesagte.

Al in Fleischbrühe. Gericht für sechs Personen. Zubereitungszeit eine Stunde. Ein starker, gut gereinigter und gehäuteter Al wird in Stücke geschnitten, die man mit Salz bestreut, und 15 Minuten fortgestellt. Dann spült man die Stücke ab und legt sie in einen Liter dünne Fleischbrühe, welche man sich am besten aus zwei Maggi's Fleischbrühemürfeln herstellt, der man etwas Muskatblüte, Pfeffer, eine Nelke und zwei bis drei Löffel Madeira hinzusetzt. Hierin müssen die Alstücke leise garkochen, was in ungefähr 15 bis 20 Minuten geschehen ist. Wenn die Stücke herausgenommen sind, wird die Brühe durch ein Sieb gerührt, mit einigen feingehackten Sardellen und 10 bis 12 Tropfen Maggi's Würze gewürzt und über die in tiefer Schüssel geordneten Alstücke angerichtet. Luise Holle.

Leberpudding. 250 g Kalbsleber, 125 g Hammel- und 125 g Schweineleber werden durch die Maschine gedreht und durch ein Sieb gestrichen. Vier abgeriebene Semmeln werden in Milch eingeweicht und gut ausgedrückt. Unter 130 g leicht gerührte Butter werden nach und nach fünf Eidotter, ebenso die Semmeln, eine gehackte, in 30 g Butter gedämpfte Zwiebel, etwas gehackte Petersilie, Salz, Pfeffer und Muskatnuß gemischt; das Eiweiß zu Schnee geschlagen und daruntergezogen. Die Puddingmasse wird in eine mit Butter ausgestrichene, mit Semmelbröseln ausgestreute Form eingefüllt und im Wasserbad ungefähr 75 Minuten gekocht. Der Leberpudding wird dann mit einer Kapern- oder Sardellentunke serviert. Frau Ad. in R.

Neue Bücher.

Was jedermann von der Waldbrandgefahr wissen muß. Von Oberforstmeister I. R. Schuster. Verlag von S. Reumann, Neudamm. Preis je Heft 0,10 RM. Das Heft muß überall, wo mit Waldbränden gerechnet werden kann, zur Hand sein.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüge anderer Blätter ist, sowie als Fortsetzung der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigelegt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Einige Kühe leiden an seuchenhaftem Verkälben, die nichttragenden Kühe sind im August bis September schlagempfindlich worden. Von zwei noch tragenden Kühen hat jetzt wieder eine Kuh verstorben, die andere wird allem Anschein nach auch nicht austragen. Muß man befürchten, daß sich die Krankheit der jetzt noch kranken Tiere wieder auf die früher geschlagenen überträgt? Sind die Kühe nach der Krankheit wieder völlig gesund und leistungsfähig? Was soll ich tun?
H. N. in E.

Antwort: Zur Bekämpfung des seuchenhaften Verkälbens ist, neben der Impfung aller Kühe des Bestandes während zweier Trächtigkeitperioden, die strengste Beachtung hygienischer Maßnahmen erforderlich. Dazu gehört unter anderem die Einrichtung eines besonderen Abkalbestalles, in den alle Kühe zu verbringen sind, die Anzeichen der nahenden Geburt zeigen. Andernfalls wird bei jeder Frühgeburt der Stall erneut mit Krankheits-erregern überschwemmt. Die Einstellung neuer ungeimpfter Tiere in den gemeinsamen Bestand ist zu vermeiden, da andernfalls die Seuche erneut aufflackert. Für regelmäßige gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles und der Stallgerätschaften ist zu sorgen. Die durchseuchten Tiere sind im allgemeinen für die Zucht wieder zu verwenden, in einzelnen Fällen wird jedoch auch Unfruchtbarkeit als Folgeerscheinung des seuchenhaften Verkälbens beobachtet.
Dr. L.

Frage Nr. 2. Mein Schlachtschwein, eine ungeschlachte Sau, hat jetzt ein Gewicht von 170 kg. Dasselbe hat bis jetzt überhaupt noch nicht geraucht. Da es in einigen Wochen geschlachtet werden soll, bin ich in großer Sorge. Ich hatte schon einmal vor zwanzig Jahren bei mir den Fall, daß eine Sau, ohne daß wir es bemerkt haben, im rauschenden Zustande geschlachtet worden ist. Hernach ist mir Schinken, Speck und Mettwurst, mithin sämtliche Dauerware, ungenießbar geworden. Auf Grund dieser Erfahrung bitte ich um Ihren Rat, wie ich diese Gefahr vermeiden kann. Was kann ich tun, um eine haltbare Dauerware von dem Schwein zu gewinnen?
R. D. in G.

Antwort: Die Beobachtung, daß von Schweinen, welche im rauschenden Zustande geschlachtet wurden, die Schlachtware minderwertig ist und hernach leicht verdirbt, ist in der Praxis verschiedentlich gemacht worden und muß als Tatsache angesehen werden. Den Grund hierfür hat man sich bis jetzt noch nicht recht erklären können. Gerade in allerletzter Zeit sind Forschungen auf diesem Gebiete gemacht worden, und man ist zu dem Ergebnis gelangt, daß zur Zeit der Brünstigkeit die Beschaffenheit des Zellinhaltes eine andere ist als im normalen Zustande. Während im normalen Zustande der Zellinhalt flüssig ist, soll derselbe bei der Brünstigkeit gallertartig sein. Wird das Tier in diesem Zustande getötet, so bleibt die Beschaffenheit des Zellinhaltes, die sich später wieder auf den normalen Zustand eingestellt haben würde, bestehen und ist wahrscheinlich leichter dem Zerfall und dem Verderben ausgesetzt. Sie möchten sich jetzt die Gewißheit verschaffen, daß Sie Ihre Sau nicht im rauschenden Zustande schlachten. Wir empfehlen Ihnen, durch Anwendung von Mitteln den Geschlechtstrieb stark anzuregen. Als solche kommen in Frage: Kantharidentinktur und Nohimbil. Bringen Sie mit Hilfe dieser Mittel

Ihre Schlachtsau zum Rauschen, so können Sie annehmen, daß zehn bis zwölf Tage nachher sich der Körper wieder im normalen Zustande befindet, und sodann das Schlachten unbedenklich vornehmen.
Dr. B.

Frage Nr. 3. Ein sieben Jahre alter Wolfshund hat seit einigen Wochen in der äußeren Ohrmuschel eine schwammige, taubenei-große Geschwulst, die sich von der Spitze weiter ins Innere der Ohrmuschel zieht. Was kann ich dagegen tun?
Frau R. Sch. in F.

Antwort: Wenn es sich um eine einfache Blutgeschwulst handeln sollte, was man aus der Ferne nicht beurteilen kann, würden Sie schon durch eine einfache Punktion der Geschwulst mit nachfolgendem Kopfverband Heilung erzielen. Andernfalls käme eine radikalere Operation in Frage, die Sie dem Tier-arzt überlassen müßten.
Bet.

Frage Nr. 4. Gibt es ein Mittel, in einem Winterroggeneschlag die blaue Kornblume im Frühjahr zu vernichten?
H. U. in E.

Antwort: Auf Grund praktischer Erfahrung wird empfohlen, dem Winterroggen im Spätherbst, etwa November, bei trockenem Wetter und offenem Boden eine Kopfdüngung von 35 bis 40 kg Kalkstickstoff je Hektar (10 000 Quadratmeter) zu geben. Man darf den Kalkstickstoff vor der Anwendung mit etwas Boden durchmischen, wodurch er sich angenehmer streut, ohne an Wirksamkeit zu verlieren. Er soll auf trockene Pflanzen gestreut werden. Der Kalkstickstoff wirkt dadurch, daß er die keimenden Unkrautsamen vernichtet. Bei einer Unkrautung durch Kornblumen hat man in-folge dieser Behandlung sehr gute Erfolge erzielt. Gibt man dieselbe Kopfdüngung erst im Frühjahr, dann hat sie sich weniger wirksam gezeigt. Der Roggen wird außerdem bei Frühjahrsanwendung in der Regel leicht durch Gelbbrennen geschädigt. Die Schädigung wächst sich bekanntlich sehr schnell wieder aus, aber sie bedeutet immerhin eine Wachstumsstörung, die besser zu vermeiden ist. Da die Zeit der nachdrücklichen Anwendung bereits verstrichen ist, so würden wir zur Zeit mal einen kleinen Orientierungsversuch machen, indem an einem trockenen Tage ein Streifen in dem fraglichen Schlage mit Kalkstickstoff bestreut wird. Sie könnten sich so von der Wirkung überzeugen und dann im Herbst zu ausgedehnterer Anwendung schreiten.
Dr. E.

Frage Nr. 5. Ungefähr acht Zentner Laubemist sollen zur Düngung eines zwei-jährigen lehmigen Weinbergs benutzt werden. Wie ist er zu verwenden?
L. R. in G.

Antwort: Von allen tierischen Düngern ist der Laubemist der wertvollste; er hat alle vier Pflanzennährstoffe in hohem Prozentsatz und in guter Verbindung. Für den zwei-jährigen Weinberg paßt er ganz ausgezeichnet, gerade recht gut für den lehmigen Boden. Er kann bei günstigem Wetter von Ende Januar bis Ende April in den Boden gebracht werden; am zweckmäßigsten nach dem Rebschnitt und vor dem Umgraben. Dabei verfährt man so: Man macht bei jedem Stock eine kleine, etwa hut-große Grube, wobei die Fuß- und Seiten-wurzeln nicht aufgedeckt werden dürfen, und streut aus dem Düngereimer eine Handvoll hinein, deckt mit der Hand halb zu und gibt nochmals die gleiche Menge. Praktisch ist es, zuvor alle Grübchen zuerst zu öffnen, dann die erste Hälfte des Düngers einzustreuen, dann alle Gruben halb zu füllen, dann die zweite Düngerkälfte zu geben und danach ent-weder alle Lächer zu decken oder mit dem Um-graben mit der Grabegabel mit dem D-Griff oder mit dem Spaten mit dem D-Griff zu be-ginnen. Mit den erwähnten Geräten arbeitet es sich viel schneller und leichter wie mit der dort üblichen Wingertshau.
Gro.

Frage Nr. 6. Eingefandtes Unkraut wuchert stark auf meiner Wiese. Wie vertilge ich dieses Unkraut?
H. S. in B.

Antwort: Die eingefandte Unkraut-pflanze ist der Wiesenklappertopf, welcher auf bindigen und besonders auch feuchten Böden Mittel-, West- und Süddeutschlands außer-

ordentlich verbreitet ist. Die Pflanze ist ein Halbsehmaroker, d. h. sie vermehrt sich mit ihren Wurzeln mit den Wurzeln der Gräser und Klearten und zapft diesen guten Wiesen-pflanzen einen Teil ihrer Mineralstoffnahrung ab. Der Wiesenklappertopf schadet also in der Wiese in doppelter Weise: Einmal durch seine starke Beblattung, durch die er die nützlichen Pflanzen überschattet und zurückdrängt, und zweitens durch das Abzapfen von unentbehr-lichen Nährstoffen, so daß sie mehr und mehr absterben. Hiermit geht natürlich Hand in Hand ein Absinken der Erträge. Gegenmittel: Im ungeölkten, gut stäubenden Kalkstickstoff haben wir erfahrungsgemäß ein vielfach be-währtes Bekämpfungsmittel des Wiesen-klappertopfes. Streuen Sie im zeitigen Früh-jahr (Ende März bis Anfang April) etwa 200 bis 220 kg je Hektar (10 000 qm) ungeölkten Kalkstickstoff als Kopfdüngung in der Wiese aus. Ein sofortiges Nacheggen ist zu empfehlen. Brennt trotzdem die Wiesenarbe gelb, so schadet das nichts, die Gräser schlagen sehr bald um so kräftiger aus, werden dunkelgrün und bringen hohen Ertrag.
Dr. E.

Frage Nr. 7. Eine zweijährige Blatt-pflanze steht im Sommer im Freien, im Winter im ungeheizten Schlafzimmer neben der Kühe. In diesem Jahre ist die Pflanze von einer Krankheit befallen. Alle acht Tage werden die Blätter mit einem weichen Ledertuch und abge-standenem Wasser abgewaschen. Gegossen wird zur selben Zeit. Jetzt ist die Krankheit so sehr aufgetreten, daß die Blätter schwarz werden. Was ist dies für eine Krankheit, und wie kann ich ihr abhelfen?
W. in B.

Antwort: Die Blätter weisen einen sehr starken Befall durch eine Schilblausart auf, die an immergrünen Topfpflanzen des öfteren auftritt. Zur Beseitigung des Schädlings wäscht man die Blätter mit Seifenwasser ab, das aber danach gleich gut abgebraust werden muß. Bei so starkem Befall empfiehlt es sich außer-dem, mit Hilfe eines Pinsels vorher die Läuse soweit als möglich abzulösen; nur darf man dabei die Blattoberfläche nicht beschädigen. Das Abwaschen ist in Abständen von etwa acht Tagen mehrmals zu wiederholen, da die Eier der Läuse schwer zu töten sind. Zum Abwaschen nimmt man an Stelle eines Ledertappens besser einen Schwamm oder ein Leinenläppchen. Schfd.

Frage Nr. 8. Ein Schlangenkaktus, Alter sechs bis sieben Jahre, bisher sehr gut gewachsen, ist seit sechs Monaten von einer Krankheit befallen. Die Triebe, zum Teil wie beiliegende Probe ausgehend, werden sehr schnell welk. Vielleicht können Sie mir ein Mittel nennen, mit dem der Kaktus erhalten werden kann? Zur Vorsorge hatte ich Ab-senker eingesetzt; auch diese sind total ver-trocknet. Die Kaktus stehen im ungeheizten Zimmer und haben von früh bis Nachmittag Sonne.
M. S. in H.

Antwort: An den übersandten Kaktus-trieben ist weder ein tierischer noch ein pilz-licher Schädling zu beobachten. Die bräunlichen Stellen treten an älteren Trieben des öfteren auf, ohne durch eine Krankheit verursacht zu werden. Es handelt sich lediglich um eine Korkbildung. Die Ursache des Absterbens ist vielmehr an den Wurzeln oder am unteren Stammteil zu suchen. Ist letzterer noch gesund, was sich aus dem Untersuchungsmaterial nicht ersehen läßt, dann kann durch zu große Feuch-tigkeit die Wurzel beschädigt sein. Oder aber, was im ungeheizten Zimmer eher zu erwarten ist, haben durch zu starkes Austrocknen die feinen Faserwurzeln gelitten, was zu einem Welken der Triebe führt. Es ist dann zu raten, die welken Triebe zu entfernen und die Pflanze umzutopfen, wobei kein zu großer Topf ge-nommen werden soll. Zum Stecklingschneiden sind nicht die ganz neuen Triebe zu nehmen. Falls die Zimmerluft sehr trocken ist, decke man über die Stecklinge ein Glas, bis sie Wurzeln gebildet haben. Wenn die Triebe noch gesund sind, gedeihen die Stecklinge leicht. Sollten diese aber schon an der Mutterpflanze mit Welken begonnen haben, dann ist das schnelle Absterben zu verstehen. Schfd.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag H. Neumann, Neudamm (Wst. Sto.).